1890. Freitag, 24. Oktober.

Der Gesellige.

No. 249. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Für November und Dezember

werden Bestellungen auf den Geselligen schon jetzt von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern **zum** Preise von Mk. 1.20, frei ins Haus zu Mark 1.50 entgegengenommen.

Zur Lage.

Gegen den von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwurf, daß die preußische Staatsregierung nicht in genügender Weise der Entwickelung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen des Landes ihre Aufmerksamkeit widme und in deren Förderung zu langsam vorschreite, bringt jetzt der „Reichsanzeiger" einen Artikel, in welchem Zahlen angeführt werden, um das Unberechtigte jenes Vorwurfs nachzuweisen.

Im Laufe der letzten zehn Jahre sind danach zur Regulirung der großen und kleinen Ströme des Landes aufgewendet worden 61 152 000 Mk., dazu treten 74 812 000 Mk., welche während des gleichen Zeitraumes für Unterhaltung jener Ströme und 47 142 000 Mk., welche für sonstige Regulirungen der Wasserstraßen einschließlich der Aufwendungen für Kanäle, Brücken 2c. verausgabt wurden.

Im Ganzen sind daher 183 106 000 Mk. in dem letzten Jahrzehnt für diese Wasserbauten aufgewendet worden.

Aber auch der Herstellung künstlicher Wasserstraßen hat die Staatsregierung in neuerer Zeit in umfassendster Weise ihre Fürsorge zu Theil werden lassen. Denn mit nicht weniger als rund 180 Millionen Mark sind zur Zeit die Finanzen des Staats allein an den Kosten der theils in der Ausführung begriffenen, theils zur Ausführung demnächst bestimmten großen Kanalprojekte betheiligt. Von diesen Kostenbeiträgen entfallen auf: Den Nord-Ostsee-Kanal 50 000 000 Mark, den Oder-Spree-Kanal 12 600 000 Mk., die Regulirung der Oder und Spree 26 300 000 Mk., den Kanal von Dortmund nach den Emshäfen 59 825 033 Mk., die Weichselbauten 20 000 000 Mk., die Vertiefung der Haffrinne von Königsberg nach Pillau 7 300 000 Mk., die Kanalisirung der Fulda 3 348 250 Mk.

Auf Grund der Berichte des stellvertretenden Reichskommissars in Ostafrika, Dr. Schmidt, macht der „Reichsanzeiger" eingehende Mittheilungen über die Vorfälle, welche zu den bekannten Lügen der „Times" über deutschen Sklavenhandel in Ostafrika Anlaß gegeben haben. Es heißt in diesen Mittheilungen: „Als der Araber Soliman ben Nasr nach seiner Rückkehr aus Europa Bagamoyo besuchte, klagten ihm die dortigen Araber, sie wären in der Sklavenfrage viel schlechter gestellt als ihre Landsleute in Sansibar und wären in Folge dessen kaum in der Lage, die im Aufstande verwüsteten Landgüter wieder in Kultur zu nehmen. Denn wenn auch in Sansibar der Erlaß des Sultans über die Unterdrückung der Sklavenverkäufe veröffentlicht sei, so werde es doch in der Praxis von Niemandem beachtet, während in Bagamoyo jenes Verbot zwar nicht gelte, dafür aber thatsächlich alle Veräußerungen von Sklaven verhindert würden. Soliman ben Nasr besprach mit den Leuten die Möglichkeit einer Abhilfe und sagte zu, er wolle sich bei dem Stationschef für sie verwenden. Zu dem Zwecke verfaßte er den Entwurf zu einem Aufrufe und legte dies Schriftstück dem Stationschef vor. Der letztere nahm den Entwurf einfach zu den Stationsakten, ohne auf die Sache weiter einzugehen, und es ist bis heute noch nicht aufgeklärt, wie eine Kopie des Entwurfs in das Publikum hat dringen können. Auch Soliman ben Nasr vermag diesen Punkt nicht klar zu stellen. Machte sich hiernach innerhalb des deutschen Interessengebietes Beunruhigung über das Vorgehen der Behörden gegen den Sklavenhandel bemerkbar, so war auch in Sansibar die Aufregung keine geringe. Die tiefe Mißstimmung, welche der Sklavenerlaß des Sultans unter den Arabern in Sansibar hervorgerufen hatte, veranlaßte viele derselben zu der Aeußerung, sie würden nach der Abtretung der Küste an die Deutschen auf das Festland übersiedeln. Denjenigen, welche ein Interesse hatten, dies zu verhindern, mußte also daran liegen, das Reichskommissariat zur Veröffentlichung jenes Sultanserlasses auch innerhalb des deutschen Verwaltungsgebiets zu veranlassen. Diesen Schritt hoffte man dadurch zu erzwingen, daß man es öffentlich dem Vorwurf der Begünstigung des Sklavenhandels aussetzte. Hierzu sollte der Entwurf zu der Proklamation dienen, der angeblich von dem Stationschef in Bagamoyo gezeichnet und öffentlich angeschlagen sein sollte. Die Urheber dieser verleumderischen Angaben konnten bisher nicht ermittelt werden, da der englische Generalkonsul auf das Ersuchen des kaiserlichen General-Konsuls Michahelles, ihm seine Gewährsmänner namhaft zu machen, ablehnend erwidert hat." — Der deshalb geführte Briefwechsel der beiden Generalkonsule wird mitgetheilt. Wir vermuthen, daß der Anstifter der Sache ein Engländer ist.

In der Wochenschrift „Die christliche Welt" berichtet ein ungenannter, evangelischer Kandidat der Theologie, daß er sich mehrere Monate als Arbeiter einer Chemnitzer Maschinenfabrik hat beschäftigen lassen, um durch den beständigen Verkehr mit den Arbeitern, welche seinen wahren Beruf kannten, einen näheren Einblick in die Gesinnungen und Verhältnisse derselben zu erlangen. Wir entnehmen seinem Berichte, Folgendes:

Ich behaupte so nachdrücklich wie möglich, daß nach allen meinen Erfahrungen die Lohnfrage nur einer, nicht einmal der bedeutendste, gewöhnlich der anstoß-, keinesfalls der ausschlaggebende Faktor der ganzen sozialen Bewegung ist. Hier spielen ganz andere Ursachen herein, die freilich fast so zahlreich und von ebenso verschiedener Art und Weise sind, als die Menschen, aus denen sich die vielen einzelnen Arbeitergruppen nothwendig zusammensetzen müssen. Nicht die geringste Ursache davon ist das rücksichtslose, einseitige Eintreten der sozialdemokratischen Führer für die Sache der Arbeiter, das, wie es gar nicht anders sein kann, gerade die Nothleidenden in deren Bann zwingt, die letzte und oberste aber doch die heiße Sehnsucht des Volkes nach größerer Achtung und Anerkennung, größerer geistiger Freiheit und, im Gegensatz zu der politisch-formellen, auch größerer sozialpraktischer Gleichberechtigung, der Glaube an eine trotz allem mögliche bessere Ordnung der wirthschaftlichen Produktion und die dunkle Ahnung, daß gerade der jetzt zur Selbständigkeit erwachende Arbeiterstand am ersten berufen sei, diese durch demokratischen Druck der parlamentarisch heute schon hoffähigen Masse herauszuführen.

Die sozialdemokratische Agitation ist eine durchaus planmäßige, kraftvolle und ins Einzelne gehende. Allwöchentliche große öffentliche Versammlungen für irgend eine beliebige Arbeitsbranche, meist nur schwach besucht, halten die Aufmerksamkeit der gesammten arbeitenden Bevölkerung für die „Arbeiterpartei" zunächst im Allgemeinen lebendig. Sie sind der große Rahmen für die besondere Agitation in den einzelnen Stadt- und Vorstadtbezirken. Fast jede Vorstadt besitzt, und zwar nicht blos bei herannahender Reichstagswahl, ihren sozialdemokratischen Wahlverein, dessen Mitglieder sich aus den überzeugtesten und zielbewußtesten Anhängern der Partei zusammensetzen. Der Wahlverein hat die Agitation für die Reichstags- und neuerdings auch Gemeinderathswahlen in der Hand; er stellt bei großen von Gegnern oder den eigenen Führern einberufenen Wahlversammlungen stets eine nie fehlende Schaar, die bei allen Gelegenheiten in blinder Treue nach bekanntem lärmendem Rezept die Partei ihrer Arbeiterredner ergreifen; er ist die Sammelstelle für die Parteigelder und die Hochschule für die jungen sozialdemokratischen Redner.

Was der einfache Mann einmal urtheilt und hat, läßt er so leicht nicht wieder los. Ganz besonders ist zu betonen, daß sich hier doch derselbe praktische Zug im deutschen wie im englischen Durchschnittsarbeiter geltend macht; er denkt gar nicht mit den geistigen Führern seiner Partei an die allerletzten Ziele, sondern sucht ihnen im höchsten Falle nur Schritt für Schritt näher zu kommen, allmählig und auf friedlichem Wege. Es ist das auch so eine mir doch unerwartete Erscheinung, die ich nicht stark genug betonen kann: der Arbeiter, mit dem ich verkehrt habe, sträubt sich mit Händen und Füßen gegen den Gedanken einer blutigen Revolution. Als ich dies zum ersten Male bemerkte, blieb ich natürlich ungläubig. Dann aber habe ich dasselbe Urtheil unter den verschiedensten Umständen und von den verschiedenartigsten Arbeitern mindestens wohl ein Dutzend Mal herausgefordert.

Berlin, 22. Oktober.

Zum heutigen Geburtstage der Kaiserin hatten die Residenzstädte reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Wachen und Posten zogen im Paradeanzug mit Haarbusch auf. Im neuen Palais liefen von verwandten und befreundeten Höfen zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme ein, sowie überaus zahlreiche prachtvolle Blumenspenden. Die Kaiserin feierte ihr Geburtstagsfest im engeren Kreise der fürstlichen Verwandten. Das Musikkorps des Regiments der Garde du Corps brachte am Vormittage während die kaiserliche Familie zum Morgenimbiß vereint war, eine Morgenmusik.

— Die dem Grafen Moltke vom Kaiser zugedachte besondere Ehre wird darin bestehen, daß am Vorabende des Geburtstages sämmtliche Fahnen und Standarten der Berliner Garnison in die Wohnung des greisen Strategen gebracht werden und daselbst 24 Stunden verbleiben.

Nach einem Gottesdienst in der Garnisonkirche versammeln sich alle Feldmarschälle, General-Obersten, kommandirenden Generale, der Reichskanzler, der Kriegsminister, die kommandirenden Admirale und alle Generaladjutanten im Generalstabsgebäude. Der Kaiser, umgeben von dem König von Sachsen, den Großherzogen von Baden und Hessen, sowie allen Prinzen, begiebt sich hierauf an der Spitze der Generale in Moltkes Wohnung, um demselben seine Glückwünsche, wie diejenigen des Heeres und der Marine darzubringen.

— Der Kommandeur des 1. Bayer. Armeekorps, Prinz Leopold von Bayern, sowie der Kommandeur des 2. Armeekorps, Generallieutenant v. Parsefal werden sich zur Theilnahme an der Moltkefeier nach Berlin begeben.

— In dem großen Fackelzuge zum 90. Geburtstage des Grafen Moltke wird der künstlerische Theil die reizvollsten Bilder aufweisen. Voran ziehen drei berittene Herolde. Ihnen folgt ein Viergespann mit dem Siegeswagen, auf welchem die Viktoria einherzieht. Herolde bilden alsdann den Uebergang zu dem großen, prachtvollen Huldigungswagen, der von sechs Rossen gezogen wird. Vorn auf diesem Wagen wird eine Gruppe, die „Kriegswissenschaft", ihren Platz erhalten — eine überlebensgroße weibliche Figur, die auf einem Löwen sitzt. Dann kommen drei allegorische Gestalten: in der Mitte die „Kunst", von einer Dame verkörpert, zu beiden Seiten „Handel" und „Industrie", von zwei Herren dargestellt. Die Hauptfigur des Wagens bildet aber die stolze Frauengestalt der hehren „Germania", die von der „Kraft" und der „Gerechtigkeit" begleitet wird. Rings um den in hellstem Lichte erstrahlenden Huldigungswagen gruppiren sich nun die kostümirten Akademiker zu Fuß und zu Pferde.

Außer den Wagengruppen wird der Zug in 12 Abtheilungen zerfallen und eine geschichtliche Entwickelung des deutschen Vaterlandes zur Darstellung bringen. Die erste Gruppe bilden alte Germanen, in Bärenfelle gehüllt. Die zweite Gruppe versinnbildlicht das Zeitalter Karls des Großen. Dann folgt als dritte Gruppe ein wehrhaft Fähnlein von Kreuzrittern; die Zeit der Habsburger wird durch schwer gepanzerte Ritter in reicher Turniertracht dargestellt. Hieran schließen sich charakteristische Gestalten aus der Zeit des Bauernkrieges. Die folgende Abtheilung zeigt in humorvoller Form das Landsknechtsleben; ihnen folgen die Wallensteiner, die Vertreter des 30-jährigen Krieges, und Soldaten aus der Zeit des Großen Kurfürsten. Alsdann wird die preußische Riesengarde einhermarschieren und endlich die Zeit des Großen Friedrich und die der Befreiungskriege zur Anschauung kommen. Die Neuzeit und ihre Errungenschaften sollen durch eine Abtheilung der „Kamerunner Garde" zur Darstellung gebracht werden.

— Der deutsche Botschafter General v. Schweinitz ist am Mittwoch nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der Afrikareisende Dr. Peters wird eine etatsmäßige Stellung im Staatsdienste und zwar in der kolonialen Abtheilung erhalten.

— Eine Generalversammlung der Mitglieder der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist zum 20. November nach Berlin einberufen. Es wird derselben der Vertrag mit der kaiserlichen Regierung über die künftigen Rechtsverhältnisse der Gesellschaft in Ostafrika zur Genehmigung vorgelegt werden.

— Dem Bundesrathe hat die badische Regierung einen Antrag auf Abänderung des Branntweinsteuergesetzes zu Gunsten der kleinen Brenner unterbreitet.

In der Begründung der Eingabe wird ausgeführt: Bei der jetzigen Sachlage werde das Brennen von Fallobst-, Wein- und Kernobsttrebern so gut wie unmöglich gemacht. Die selbstgewonnenen Rohstoffe, welche der Bauer früher rationell verwerthen konnte, muß er jetzt ungenützt verderben lassen, während er genöthigt ist, zur Befriedigung seines Bedürfnisses größere Auslagen in baarem Gelde zu machen, an dem gerade er fühlbaren Mangel hat. Abhilfe wäre dadurch zu schaffen, daß dem Kleinbrenner gestattet wird, jährlich ein mäßiges Quantum Branntweins aus den bezeichneten Abfallstoffen verbrauchsabgabefrei herzustellen.

— Nach einer in Hamburg eingegangenen Meldung aus Zansibar ist der zweite deutsche Reichspostdampfer „Bundesrath" pünktlich dort eingetroffen.

— Der Petition der Handelskammer zu Bielefeld um Hinausschiebung der Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes und eine nochmalige Prüfung desselben haben sich auch die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft angeschlossen.

— [Allerlei.] Für eine Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche ist von den städtischen Behörden zu Charlottenburg ein Platz an der Ecke des Zoologischen Gartens, der Hardenberg-Straße und des Kurfürstendammes bestimmt worden. Der Platz wird wahrscheinlich mit Rücksicht darauf, daß die Bewilligung am Geburtstage der Kaiserin erfolgte, den Namen Auguste-Victoria-Platz, zugleich als Zeichen der Dankbarkeit gegen die junge Fürstin, welche sich der kirchlichen Noth Berlins angenommen hat, erhalten.

In **Oesterreich-Ungarn** soll nächstens auch die Klassenlotterie eingeführt werden. Finanzminister Weckerle hat wenigstens im Finanzausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärt, er wolle das kleine Lotto aufheben und durch eine Klassenlotterie ersetzen; er halte es für zweckmäßig, in dieser Frage im Einverständnisse mit dem österreichischen Finanzminister vorzugehen.

England. Stanley äußert sich in der „Times" sehr ärgerlich darüber, daß die Deutschen bereits die Mittel für den Bau eines Dampfers auf dem Viktoria Nyanza zusammengebracht hätten, während in England für denselben Zweck erst 40 000 Mark aufgebracht seien. Gelinge es nicht, rasch noch 100 000 Mark zu sammeln, so sei der Vorsprung der Deutschen uneinbringbar. Hoffentlich bewirkt die an das englische Publikum gerichtete Mahnung in Deutschland eine Steigerung des Eifers, auch für die weiteren zwei Dampfer, welche auf den Viktoria Nyanza gesetzt werden sollen, die nöthigen Summen zusammenzubringen.

In Edinburg hat der ehemalige englische Ministerpräsident, der alte Gladstone, vor einer zahlreichen Versammlung von Vertretern liberaler und radikaler Vereine aus allen Theilen Schottlands eine große politische Rede gehalten. Als er, begleitet von seiner Gemahlin und einigen dreißig schottischen Abgeordneten, die Halle betrat, wurde er mit minutenlangem stürmischen Jubel begrüßt. Nachdem er etwa 200 Adressen liberaler Vereine Schottlands entgegengenommen hatte, sprach er über die irische Frage. Die Selbstverwaltung müsse Irland gewährt werden, — sagte er — ehe das Parlament sich mit den vielen der Lösung harrenden wichtigen englischen und schottischen sozialen Fragen befassen könne. Sodann unterzog Gladstone die Verwaltung Irlands seitens der gegenwärtigen konservativen Regierung einer überaus heftigen und scharfen Kritik. Das Zwangsregiment bezeichnete er als ein hassenswerthes System, welches den Widerstand der Bevölkerung herausfordere und fast rechtfertige. Nicht der Irländer, sondern die Regierung selber vergehe sich fast täglich gegen die Gesetze. Die Regierung sei thatsächlich das vollkommenste

Muster von Ungesetzlichkeit. Zur Begründung dieser Behauptung führte er das Spionagesystem in Irland an. „Die Wohlfahrt des Reiches", schloß er, „ist mit der Lösung der irischen Frage eng verknüpft. Diese Lösung, der nichts im Wege stehen sollte, würde das Reich von einer unerträglichen Last und tiefem Schmach erlösen und mit hellerem Glanz als jemals zuvor die letzten Jahre einer glorreichen Herrschaft vergolden."

Frankreich. Die Verhandlungen zwischen den Tüllarbeitern von Calais und deren Arbeitgebern sind abgebrochen worden. Letztere erklärten die Vorschläge der Arbeiter für unannehmbar.

Rumänien. Seitdem Oesterreich-Ungarn seine Grenzen gegen die Einfuhr rumänischen Hornviehes abgesperrt hat, sind namentlich in der Moldau die Vieh- und Fleischpreise außerordentlich gesunken. Gegenwärtig zahlen italienische Händler, welche die Ausfuhr rumänischen Viehes nach Italien zur See betreiben, in Jassy für gemästete Ochsen 25 Pfg. für das Kilo lebend Gewicht. Unter dem Drucke dieser niedrigen Fleischpreise hat sich in Rumänien die Viehzucht immer weniger gewinnbringend gestaltet und der Heerdenstand von Jahr zu Jahr vermindert.

— [Zu der Donaubrücke] bei Czernawoda in Rumänien, welche zum ersten Mal eine direkte Eisenbahnverbindung vom Schwarzen Meer aus durch Rumänien und im Anschluß daran durch Oesterreich und Deutschland ermöglicht und somit die kürzeste Verbindung zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere darstellt, wurde dieser Tage in Gegenwart des Königs von Rumänien der Grundstein gelegt. Die Brücke wird die größte Europas und die drittgrößte der Welt sein.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 23. Oktober 1890.

— Die **Weichsel** ist heute weiter auf 1,28 Meter gefallen.

— Der kommandirende General des 17. Armeekorps, General-Lieutenant **Lentze**, begiebt sich in den nächsten Tagen nach Berlin, um an den Festlichkeiten zur Feier des 90. Geburtstages des General-Feldmarschalls Grafen Moltke theilzunehmen.

— Die **Regierung zu Danzig** läßt gegenwärtig, wie die Erml. Z. meldet, Erhebungen anstellen über die **Zahl der katholischen Kinder** in solchen Schulen, an denen **evangelische Lehrer** wirken. In denjenigen Schulen, welche von 18 oder mehr **katholischen Kindern** besucht werden, soll in Zukunft der **Religionsunterricht** von einem benachbarten katholischen Lehrer zweimal in der Woche ertheilt werden.

— Die **Kapelle** des Infanterie-Regimentes **Graf Schwerin** gab gestern Abend unter der bewährten Leitung des Herrn **Nolte** im Adler ihr erstes Gesellschaftskonzert in dieser Saison und machte ihrem alten Rufe wieder alle Ehre. Das trefflich besetzte Streichquartett erfreute ebenso durch Fülle, Reinheit und Schönheit des Tones, wie durch präzises Spiel, besonders in dem Stücke für Streichquartett allein, dem Liebestraum von „Czibulka" und dem Schlummerlied von Brenner; ebenso aber waren sämmtliche andere Instrumente zu loben. Der Hochzeitsmarsch aus dem „Rattenfänger von Hameln" von Neßler, die Ouverture zu „Egmont" von Beethoven, zum „Freischütz" von Weber, Bal costumé von Rubinstein u. s. w. legten von Neuem rühmliches Zeugniß von der Tüchtigkeit der Kapelle ab. Als ein Künstler, der sein Instrument vollständig beherrscht und vorzüglich ausnutzt, erwies sich Herr **Moch**, der in dem Concertino für Posaune von Gräfe, einer sehr schönen Composition, sich großen Beifall errang.

— Wie in verschiedenen anderen westpreußischen Städten, so hat auch gestern Abend im Tivoli Herr Schuhmacher **Winter** aus Berlin einen Vortrag gehalten über die „**Handwerker- und Arbeiterfrage.**" Das Thema klingt etwas verschwommen, vieldeutig und zu weitgreifend, aber die Rede, welche Herr Winter hielt, war für den Arbeiter klar verständlich und schweifte nicht ins Blaue. Sie gipfelte darin, zu zeigen, wie nothwendig in der Gegenwart die **Organisation** der Arbeiter sei, um sich in friedlicher Weise mit den Arbeitgebern über die beiderseitigen Interessen zu verständigen und auf dem Wege der Selbsthilfe das Arbeiterloos zu bessern. Von den 400000 (?) Schuhmachern in Deutschland sei nur ein kleiner Bruchtheil organisirt. Daß die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit besonders für die Arbeiter im Großbetriebe eine berechtigte sei, suchte Redner hauptsächlich dadurch nachzuweisen, daß er die einseitige, monotone Beschäftigung der Arbeiter schilderte, welche z. B. immer wieder nur einen bestimmten Theil des Schuhwerks machen. Das stumpfe ab, ruinire den Menschen körperlich und seelisch mehr als den Arbeiter, bezw. Handwerker im Kleinbetriebe, der ein ganzes Stück macht und Freude an demselben habe. Was der Redner im Laufe seines Vortrags über das Handwerk ausführte — dessen Bestreben angesichts der Konkurrenz des Großbetriebes immer mehr darauf gerichtet sein müsse, Sachen für den individuellen Geschmack, Kunstgegenstände herzustellen — das hätten sich vor allen die Schuhmachermeister unserer Stadt gewiß mit einigem Nutzen anhören können. Aber es scheint so, als ob die Innungsmeister und Gesellen sich durch den unbegründeten Verdacht, die von dem Ortsgewerkverein der Schuhmacher und Lederarbeiter einberufene Versammlung verfolge sozialdemokratische Ziele, von der Theilnahme an dieser öffentlichen Versammlung haben abhalten lassen. Es wäre auch zu wünschen gewesen, daß sich Bürger aus allen Berufsständen an solchen Versammlungen betheiligten, um ihre Kenntnisse von den Arbeiterbestrebungen zu erweitern. Sehr stark waren die Arbeiter der Schuhwaaren-Fabrik von Jacobi u. Sohn vertreten, welche auch mit ihren Chefs nach Schluß der Versammlung gemüthlich zusammenblieben. Bei dieser Gelegenheit konnte man so recht die Beobachtung machen, wie empfänglich die Arbeiter für den freundlichen Verkehr mit den Arbeitgebern sind, daß sie dankbar dafür sind, wenn man sie empfinden läßt, daß sie **nicht bloße Maschinen sind, sondern Gehilfen** an einem blühenden industriellen Werke.

— Einen frechen **Diebstahl** beging gestern Abend ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann in der Marienwerderstraße. Ein sechsjähriges Mädchen hatte vom Bäcker ein Brot geholt; plötzlich sprang der Mann auf das Kind zu, entriß ihm das Brot und lief davon. Als auf des Kindes Geschrei Leute herbeikamen, war der Dieb über alle Berge.

— Kaum hat die Heizung begonnen, so hört man auch schon von der verderblichen **Ofenklappe**. In **Tilsit** ist in der vorigen Nacht die Wirthin H., welche vor dem Schlafengehen den Ofen geheizt hatte, an **Kohlendunst erstickt**.

— Der Regierungsrath **Witthof** in Marienwerder ist zum Stellvertreter des ersten Mitgliedes des Bezirksausschusses ernannt worden.

— [**Es sind versetzt**] die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher **Tessar** in Karthaus nach Thorn und v. **Rekowski** von Thorn nach Karthaus. Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe, Militäranwärter **Heidenfeld** in Leobschütz ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte in Zempelburg und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe und Dolmetscher **Jaworski** beim Landgerichte in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Karthaus ernannt worden.

— Der Kaplan **Lilienweiß** ist von Christburg als zweiter Kaplan nach Seeburg versetzt und der Neopresbyter **Stankewitz** ist als Kaplan in Christburg anstestellt.

— Den **Frackiewicz**'schen Eheleuten in Bischöflich Papau bei Kulmsee ist zur goldenen Hochzeit ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark zu Theil geworden.

— Das Gut **Katharinenflur** hat der Thorner Darlehn-Verein für 91 500 Mk. an die Herren Ernst Werner aus Tilsit und Egmon Werner aus Berlin verkauft.

✗ Gollub, 22. Oktober. Dieser Tage wurde hier einem Handwerksburschen das Geschäft gelegt, falsche Atteste auszustellen und mit nachgemachten Stempeln zu untersiegeln; der Bursche wurde gerade ertappt, als er sich anschickte, für einen hiesigen Malergehilfen ein solches Zeugniß auszustellen. — Ein anderer Mensch wollte von einem hiesigen Platzverwalter zur Arbeit aufgenommen werden, da er aber als Thunichtsgut bald erkannt wurde, unterblieb seine Annahme. Bald darauf erschien er aber mit einem auf den Namen des Platzverwalters lautenden fälschlich hergestellten Bestellzettel bei einem hiesigen Gastwirthe und forderte Lebensmittel, die ihm auch anstandslos ohne Geld verabreicht wurden; erst nachdem sich der Patron aus dem Staube gemacht hatte, kam man hinter die Fälschung.

⊙ Strasburg, 22. Oktbr. Herr Lehrer **Hartmann**, welcher bereits 55 Jahre, zum größten Theile an der hiesigen Volsschule amtirt hat, ist vom Schuldienste beurlaubt worden und tritt voraussichtlich bald in den Ruhestand. Die Verwaltung zweier erledigter Schulstellen an der hiesigen Stadtschule ist den Schulamtskandidaten Jökel aus Zanov in Pommern und Jahn aus Emaus bei Danzig übertragen worden.

Marienwerder, 22. Oktober. (R. W. W.) Der Kursus in der hiesigen **Hufbeschlag-Lehrschmiede** hat vorgestern unter der Leitung des Herrn Departements-Thierarztes Winkler in den Räumlichkeiten des Herrn Schmiedemeisters Albrecht seinen Anfang genommen. Es nehmen vier Schmiede an demselben Theil.

Rehhof, 22. Oktober (R. W. R.) Der heutige **erste Viehmarkt** hierselbst war trotz des fast fußhohen Schnees recht gut von Käufern und Verkäufern besucht. Es war viel gutes Rindvieh aufgetrieben, welches theuer bezahlt wurde. Von Pferden sah man nur einige Stücke, welche auch verkauft wurden.

W Schlochau, 22. Oktober. Unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Dr. Kersten fand hier ein **Kreistag** statt. An Stelle des verstorbenen Herrn v. Münchow wurde zum Provinzial-Landtagsabgeordneten Herr Rittergutsbesitzer Baron v. d. **Goltz** auf Pagdanzig, zu Kreisausschußmitgliedern wurden an Stelle der Herren v. Münchow und Dannebaum-Pr. Friedland die Herren **Hilgendorff**-Marienfelde und Bürgermeister **Klatt**-Schlochau gewählt. Sodann wurde der Bau eines **Kreiskrankenhauses** in Schlochau beschlossen und die erforderlichen Kosten bis zum Betrage von 67 000 Mark bewilligt. Endlich wurde beschlossen, einen Anbau am Kreishause für 18 000 Mk. ausführen zu lassen.

Danzig. Kürzlich ist das **Dienstmädchen des Försters** in Vaterhorst im Stalle ihres Dienstherrn **erschossen** gefunden worden. Es liegt **Selbstmord** vor, und der Grund dazu ist der, daß das Mädchen, eine Waise, kein Unterkommen zu finden glaubte, da sie ihren bisherigen Dienst aufgeben sollte. Schon mehrere Tage vor der verzweiflungsvollen That hatte sie Andeutungen darüber gemacht. — Die Annahme, daß der Schäfer Z. aus Glinke seine Frau ermordet habe, scheint sich zu bestätigen, denn in der Nähe des genannten Ortes hat man im Walde die Leiche einer erschlagenen Frau gefunden. Der Mann, welcher aus der Haft schon entlassen war, ist in Folge dessen wieder verhaftet worden.

Gestern Nachmittag wurde bei Käsemark von einem Haffkahn beim Ordnen der Segel vom **Sturm** ein Schiffsgehilfe **in die Weichsel geworfen** und von dem starken Strom abwärts getrieben. Vier Bootsführer der Buhnenmeisterei Rothebude bestiegen auf die Hilferufe sofort ein Boot, und es gelang ihren Bemühungen, den Mann zu retten.

Als gestern Mittags der Berliner Personenzug den hiesigen Bahnhof verließ, versuchte ein Mann den schon in voller Fahrt befindlichen Zug zu besteiden, stürzte aber zwischen die Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum städtischen Krankenhause starb. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren war der Verunglückte der Wirth Friedrich **Risch** aus Ribben, Kreis Sensburg.

Marienburg, 22. Oktober. In der heutigen Generalversammlung der **Westpreußischen Heerdbuchgesellschaft** wurde der Anschluß an den Centralverein Westpreußischer Landwirthe beschlossen.

Tilsit, 20. Oktober. Von der Tilsiter **Kreissynode** wurde die Nothwendigkeit der Herausgabe eines in **littauischer Sprache** erscheinenden „Sonntags- und Unterhaltungsbattes" anerkannt, und es wurde beschlossen, diesen Antrag an die Provinzialsynode zu verweisen.

ſ Tilsit, 21. Oktober. Das Wasser unseres Memelstromes ist im Steigen. Seit gestern ist es um 1,36 Meter gewachsen. — Heute Nachmittag ist hier der erste Schnee in vereinzelten Flocken gefallen.

ei Pillau, 22. Oktober. Seit Sonnabend wüthet bei uns wieder ein heftiger **Sturm** mit starken Schneeböen. Die See ist infolgedessen sehr hoch, auch der Wasserstand erreichte die noch selten dagewesene Höhe von 3,1 Meter am Pregel. Zwei von hier abgegangenen russischen Segelschiffe mußten infolge des heftigen Sturmes wieder nach unserm Hafen zurückkehren, eine grötzere Anzahl Dampfer des hohen Seeganges wegen im hiesigen Hafen bleiben. Leider hat der Sturm in unserm Petroleumhafen wieder erheblichen Schaden angerichtet. Einem norwegischen Barkschiff wurden sämmtliche Trossen und Ketten gebrochen, auch trieb das Schiff gegen abgebrochene Pfähle und wurde arg beschädigt.

Aus Ostpreußen, 21. Oktober. Ein böses **Mißgeschick** hat die in diesem Jahre in Lötzen entstandene **Gesellschaft** zur Erleichterung des Personenverkehrs auf den masurischen Seeen betroffen. Die Gesellschaft, welche gegenwärtig 439 Mitglieder zählt, verfolgt den Zweck, die zahlreichen Schönheiten des Masurenlandes dem größeren Publikum dadurch zu erschließen, daß man einen bequemen Passagierdampfer auf den Seeen kursiren und die hervorragendsten Punkte anlaufen läßt. Zu dem Zwecke war der Tilsiter Dampfer „Flora" gewonnen worden, welcher auf weitem Umwege durch Weichsel, Narew und Pissa nach seinem neuen Wirkungskreise gelangen sollte. Schon war alles bestens vorbereitet und das Schiff zur Abfahrt von seinem Stationsorte fertig, als plötzlich die **russische Zollbehörde** Schwierigkeiten erhob, gegen welche alle Vorstellungen nichts verschlugen. Angeblich fürchtet man von dem Passiren des Dampfers durch den Pissafluß eine Schädigung der Flößerei und der Mühlen an demselben. So ist denn die Hoffnung, schon im nächsten Frühlinge einen Passagierdampfer auf den Seeen kursiren zu sehen, vereitelt worden.

In **Widminnen** ließ neulich ein Herr durch einen Gärtner seinen Garten ändern. Hierbei stieß der Gärtner auf einen schon stark verwesten **menschlichen Körper**, welcher der ziemlich gut erhaltenen Kleider wegen als ein Händler oder dergleichen zu erkennen sein soll. Jedenfalls liegt hier ein Verbrechen vor.

Beim Transport von Brettern auf einer **Feldbahn** stürzte kürzlich in Baldenmühle bei Neidenburg ein Wagen auf einer Brücke aus den Schienen in den Bach, und der darauf sitzende Besitzer **Rach** wurde so heftig auf das Ufer geschleudert, daß er sofort **todt** war; ein spitzer Stein war ihm in die Schläfe gedrungen.

♀ Bromberg, 22. Oktober. Heute wurde hier das **Jahresfest** des **evangelischen Chorgesangverbandes** für die Provinz **Posen** abgehalten. In der Hauptversammlung in der Aula des Gymnasiums erstattete Herr Superintendent **Saran** von hier den Geschäftsbericht, und Pastor **Maigatter**-Krone a. B. hielt einen Vortrag über Chorgesang. Nachmittag wurde in der St. Paulskirche ein liturgischer Gottesdienst abgehalten, bei welchem der hiesige Gesangchor einige recht wirkungsvolle Gesänge vortrug. Die Ansprache hielt Superintendent Schulz-Wongrowitz. Die Abendversammlung im Schützenhause war sehr zahlreich besucht. Es wurden dort verschiedene Gesänge und Quartette vorgetragen und Ansprachen gehalten, u. A. von Herrn Konsistorialrath Reichard-Posen. Zu dem Feste waren viele Delegirte der Vereine der Provinz eingetroffen. Von Posen war außer Herrn Reichard auch der Konsistorialpräsident v. d. Gröben erschienen.

In der gestrigen Sitzung des **Schwurgerichts** wurde wegen **versuchten Mordes** und wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei gegen den Schuhmacher Valentin **Gramalski** aus Adlershorst verhandelt. Am 30. Juli d. J. befand sich der königliche Forstaufseher Wolff in der Ausübung des Forstschutzes im Forstrevier Kiewitzblott, als er in der Schonung einen unbekannten Mann erblickte. Letzterer stutzte, als er des Forstaufsehers ansichtig wurde und lief fort. W. verfolgte ihn, indem er ihm ein Halt zurief. Plötzlich blieb der Mann stehen, wandte sich um, legte auf den etwa 20 Schritt von ihm entfernten Wolff an und schoß. Der Schuß, aus einer sogenannten Stockflinte abgefeuert, fehlte. Der Mann nahm nunmehr einen Revolver in beide Hände, legte auf Wolff an und rief: „Ich schieße Sie zusammen!" W., der seine Flinte nicht bei sich hatte, zog seinen Hirschfänger und sprang in Windungen auf den Mann zu. Dieser zog sich zurück und lief davon. Wolff, der ihn verfolgte, bemerkte, daß derselbe sich in ein Stangenholz begeben hatte, und lief ihm dorthin nach. Der Mann blieb nun wieder stehen, legte den Revolver an einen Baum und gab auf den etwa vierzehn Schritte von ihm entfernten Wolff einen Schuß ab. Die Kugel traf den W. in die rechte Brustseite. W. rief: „ich bin getroffen," wandte sich um, hatte aber kaum zwei Schritte gemacht, als noch ein Schuß fiel, von dem er indessen nicht mehr getroffen wurde. Während der Wilddieb entsprang, rief W. den Bahnwärter D. zu Hilfe, welcher den W. in sein in der Nähe belegenes Forsthaus führte, auskleidete und zu Bette brachte. Er nahm hierbei eine Schußwunde wahr, welche von der rechten Brust durch den ganzen Körper bis zum Rücken verlief. Beim Reinigen und Verbinden der Wunde wurde im Bette des W. die Revolverkugel gefunden, welche den ganzen Körper durchdrungen hatte und bei seiner Entkleidung ins Bett gefallen war. Wolff wurde zur weiteren ärztlichen Behandlung in die hiesige Diakonissenanstalt gebracht. Das Leben desselben war in hohem Grade gefährdet, da durch den Schuß der untere rechte Lungenlappen verletzt worden war, glücklicher Weise ist aber die Wunde geheilt. Als Thäter wurde noch an demselben Tage der Schuhmacher Gramalski ermittelt, welcher als gefürchteter Wilddieb bekannt ist. Bei einer am Abend des 30. Juli bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden eine Stockflinte, Revolver, Ladezeug, Patronen, Flintenläufe zc. wie auch frisches Rehfleisch gefunden. Der Angeklagte wohnte früher in Naugard. Auch dort ist er wegen unberechtigten Jagens bestraft worden, es hat gegen ihn dort auch eine Untersuchung wegen **Mordes** geschwebt — er sollte als Wilddieb einen Eigenthümersohn aus einem Dorfe bei Naugard erschossen haben — weil es aber an Beweisen mangelte, wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Er leugnet nicht auf den Forstaufseher W. geschossen zu haben, doch habe er denselben durch seinen Schuß aus der Stockflinte nur erschrecken wollen; der Schuß aus dem Revolver sei ohne sein Zuthun losgegangen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach dem Umfange der Anklage, und Gramalski wurde wegen versuchten Mordes und gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens zu einer Gesammtstrafe von **15 Jahren Zuchthaus** verurtheilt. Sein mitangeklagter Schwiegersohn, der Arbeiter Gerth-Schleusenau, erhielt wegen unberechtigten Jagens, weil er nach seinem eigenen Geständnisse mehrmals mit seinem Schwiegervater auf die Jagd gegangen war, 14 Tage Gefängniß.

Posen, 22. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde das Gehalt für den neu zu wählenden Ersten Bürgermeister auf 10 500 Mark festgesetzt.

Inowrazlaw, 22 Oktober. Neben dem evangelischen Jünglingsverein hat sich jetzt auch ein **evangelischer Jungfrauenverein** gebildet.

Stadttheater in Graudenz.

Laubes „**Karlsschüler**", die gestern in Szene gingen, sind 1847 erschienen: als die Presse noch unter der Censur stand und auf der Bühne Manches erörtert werden konnte, was in der Druckschrift der Rothstift des Censors nicht durchließ. Laube schrieb damit ein Tendenzstück, in welchem die Verhältnisse, welche Schiller zur Flucht nach Stuttgart veranlaßten, eine zweckmäßige Einkleidung für das darboten, was in jener Zeit an Politik die Gemüther beschäftigte. Mit dem gewählten Stoff hat Laube ziemlich frei geschaltet. Die Gestalt der Laura und das Liebesverhältniß Schillers zu derselben sind lediglich Erfindungen des Dichters, die übrigen Figuren, die er der Wirklichkeit entnahm, sind für die Zwecke des Stückes zurecht gemacht; namentlich viel verändert ist der Charakter des Herzogs Karl, den Laube im 4. Akte zum Träger politischer Gedanken macht.

Die gestrige Vorstellung bot ein erfreuliches Bild lebenswarmer Gesammtdarstellung und die Mitwirkenden legten in dem keineswegs leinfache Aufgaben bietenden Werk günstige Proben ihres Könnens ab. Herr **Neher** schuf aus dem **Herzog Karl** eine vollkräftige Charakterfigur; er verlieh ihm zwar in gerechtfertigter Weise einen bei den Fürsten des vorigen Jahrhunderts oft zu findenden Unteroffizierton, versäumte dabei aber doch nicht, den gefühlvollen und vornehmen Kavalier in den betreffenden Szenen durchschimmern zu lassen. Wie Herr Neher in den äußeren Ausdrucksmitteln nicht hinter der Kraft der geistigen Auffassung zurückblieb, so berührte er auch nicht im Geringsten den Irrweg des gespreizt polternden Theaterherzogs, sondern beherrschte die Szene durch Entfaltung einer bei aller Würde ungezwungener Wahrhaftigkeit sich ergehenden, des Befehlens gewohnten Kraftnatur. Für den **Schiller** traf Herr **Egbert** nicht die Mischung verschüchterter Unbeholfenheit und tollkühn in die Gefahr stürzender, jugendlicher Begeisterung. Die Wiedergabe des bitteren Seelenschmerzes und der verzweifelten Klagen hätte feiner abgetönt werden müssen. Herr Egbert verfällt, wie wir dies schon einmal hervorzuheben Gelegenheit hatten, dabei in seiner „Begeisterung" und seinem ja nicht zu verkennenden Eifer in einen unangenehm berührenden, schreienden Ton, der verbunden mit der schlechten Gewohnheit des Grimassirens im Publikum kein Mitempfinden erweckt. In der äußeren Erscheinung kam der überlieferte Schillertypus zu recht guter Geltung. Mit großer Anmuth der Empfindungsweise gab Fräulein **Jäger** die kindlich-jungfräuliche **Laura** und Fräulein **Millar** vertrat die resolute, unerschrockene, stets wohlgemuthe Generalin **Rieger** mit überzeugender Wahrheit. In der Rolle des **Anton Koch** stellte Herr **Mauren** wieder seinen Mann. Der kecke, vorlaute, für seinen Freund Schiller begeistert eingenommene Maler Koch, der es aber nicht verschmäht, sich mit den von Schiller an Laura gerichteten Gedichten dieser gegenüber zu brüsten und Schiller dann doch mit Eifer den bevorzugten Platz einräumt, wurde von Hrn. M. sehr richtig aufgefaßt und in sprudelnder Lebhaftigkeit mit großem Geschick zum Ausdruck gebracht. Das Spiel des muckerischen Festungskommandanten General **Rieger** (Herr **Fromüller**) war ebenso anerkennenswerth wie das des famosen Sergeanten **Bleistift** (Herr **Beckmann**). Nun noch einige Worte über den v. **Silberkalb** des Herrn **Krüger**; Laube hat mit dieser Rolle offenbar das Original des Hofmarschalls von Kalb in „Kabale und Liebe" verkörpern wollen. So fanden wir es denn auch richtig, daß die Rolle so aufgefaßt wurde; sein mehr diplomatisches als militärisches Auftreten ist deshalb nur zu loben. — Wenn auch das Schauspiel Laube's nicht mehr im Stande ist, das Publikum so zu fesseln, wie vor 30 Jahren, so konnte man doch gestern eine allgemeine Befriedigung bemerken. O.

Der Dichter Ernst von Wildenbruch

veröffentlicht im „Magazin für Litteratur", einen Artikel, in welchem er die Charakterzeichnung seiner „Haubenlerche" rechtfertigt. „Es wird an meinem Stück getadelt," so schreibt der Dichter, „daß Lene Schmalenbach auf den Plan des Verführers eingeht, mit ihm aus dem Hause des Bräutigams zu entfliehen; es wird auf die gesunde Natur des Mädchens hingewiesen, welche solchen Schritt unmöglich mache, und daraus der Vorwurf mangelhafter psychologischer Entwickelung hergeleitet. Daß das Publikum, wenn schon für einen Augenblick schwankend, mit dem Dichter mitgegangen ist, wird zugestanden, und ich glaube aussprechen zu dürfen, daß das Publikum durch sein Verhalten ein instinktiv richtiges Verständniß für den Grundgedanken des Werkes bekundet hat.

Denn es handelt sich ja in der That nicht darum allein, daß Lene Schmalenbach einen ungeliebten Mann heirathen, sondern darum, daß sie in ein unnatürliches Verhältniß gezwungen werden soll. Das gesunde, mit dem Wirklichkeitssinn des Volkes begabte Kind aus dem Volke empfindet diese Unnatürlichkeit, empfindet sie viel stärker als der Bräutigam, dessen hochgespannter Natur der Wirklichkeitssinn abgeht; und weil sie aus diesem Verhältnisse keinen Ausweg sieht, wird ihre bis dahin so sichere, in sich selbst beruhende Natur gestört. Der, welcher diesen Zustand des armen Geschöpfes mit voller Deutlichkeit erkennt und ihn mit allen Vortheilen ausnützt, die ihm sein kaltes Gemüth und seine Bildung und geistige Ueberlegenheit verleihen, ist Hermann, der jüngere Bruder.

Das Mädchen, dem er sich in diesem Augenblick unter der Maske des Freundes und Wohlthäters naht, ist nicht mehr die fröhliche Lene vom Anfang des Stückes; und wenn sie, von Seelenangst getrieben, von unverstandener Umgebung betäubt, diesen Mann um Rettung anfleht und einen Schritt begeht, der dem ruhigen Beobachter thöricht erscheint, so frage ich, ob es gerecht ist, zu sagen, daß dies ein Schritt sei, zu dem die Bedingungen in der Seele des Mädchens nicht gegeben sind, ob es gerecht ist, dies einen psychologischen Fehler der Dichtung zu nennen.

Giebt man mir die Richtigkeit dieses Satzes zu, so brauche ich mich zur Erklärung des letzten Aktes nur auf das alte triviale Wort zu berufen, daß, wer dem Teufel den kleinen Finger bietet, ihm mit der ganzen Hand verfällt. Um das Mädchen aus Irrthum und seelischer Verstrickung in ihre ursprüngliche gesunde Natur zurückzubringen, mußte sie bis zu dem letzten entscheidenden Moment geführt werden, der ihr die Augen über den Verführer öffnet und ihr die Kraft verleiht zu freiwilligem Geständniß ihrer Schuld.

Daß dieser letzte Akt ohne Rücksichtnahme auf ein etwaiges augenblickliches Erschrecken des Publikums geschrieben ist, erkenne ich an; aber ich habe ihm diese Gestalt gegeben, weil ich mir bewußt war, daß der siegreiche Durchbruch des reinen Gefühls am Schlusse des Stückes die Schatten zerstreuen würde, die sich während des Aktes gesammelt hatten, und schließlich, weil ich der Ansicht bin, daß die deutsche Dramatik, um zu neuem, lebendigem Blute zu gelangen, der Unerbittlichkeit allerdings nothwendig bedarf."

Diese Erklärung des Herrn von Wildenbruch geht allerdings auf einen Hauptvorwurf nicht ein, welcher seinem Stücke gemacht wird, nämlich, daß es im letzten Akte das Maaß des ästhetisch und sittlich Zulässigen auf der deutschen Bühne überschreitet und sogar die Franzosen mit ihren Vorführungen aus der „Halbwelt" und aus dem Gebiete des Ehebruchs übertrumpft. Wir protestiren nochmals gegen die Verschlammung der deutschen Bühne welche die Nachtreter und Kopisten Sudermanns mit ihren sogen. sozialen Stücken versuchen. Ein unerschöpflicher Reichthum von Motiven und Schicksalen liegt in der Welt des „Hinterhauses" und die moderne Dichtung thut wohl daran, wenn sie aus dem „vierten Stande" den anderen „Ständen" farbenreiche, eindrucksvolle Bilder giebt, aber ein Bild, das einen Genuß verschaffen soll, darf keinen Kehrichthaufen zeigen. Die Scene mit der „versuchten Nothzucht" wollen wir nicht auf der deutschen Bühne, wir wollen auch nicht, daß Dichter wie der Hilfsarbeiter im auswärtigen Amt, Herr Ernst von Wildenbruch, Dramen aus der Arbeiterwelt schreiben, deren Wesen sie viel zu wenig verstehen. Ein Frankfurter Kritiker schrieb neulich sehr richtig von der Heldin des Stückes, der Lene, sie sei unwirklich, undenkbar.

Verschiedenes.

— [In Folge der Regengüsse und Schneefälle] welche in den Rheingegenden stattgefunden haben, steigt der Rhein andauernd. Aus dem oberen Rheinthale ist Hochwasser gemeldet.

Der Sturm im Kanal und an der belgischen Küste dauert fort und jede Post bringt schlimme Nachrichten. Am Strande bei Middelkerke ist der Dreimaster „Schoender" zerschellt; man fand auf dem Schiffe keine Mannschaft mehr. Bei Nieuport ist die deutsche Barke „Elise" aus Wismar gesunken; ihre aus acht Mann bestehende Besatzung ist, da alle Rettungsversuche scheiterten, ertrunken. In Blankenberghe ist ein am Hafen belegenes Haus eingestürzt; zwei große Bagger sind gesunken; der Kapitän eines Baggers ist dabei ertrunken. Der norwegische Zweimaster „Miletus" ist am Strande zerschellt. Zwischen Ostende und Blankenberghe ist ein mit Holz beladenes Schiff und am Strande hinter Ostende sind drei Schiffe untergegangen. Längs der ganzen belgischen Küste treiben Schiffstrümmer.

— In ganz Nord- und Mittel-Rußland herrscht eine so grimmige Kälte, daß schon verschiedene Todesfälle in Folge von Erfrieren gemeldet werden.

— Die Versuche zur Heilung der Lungenschwindsucht beim Menschen, die nach einer vom Geh. Medizinal Rath Dr. R. Koch angegebenen neuen Methode in der Berliner Charitee vorgenommen worden waren, sind wieder eingestellt worden, weil bald nach dem Beginne dieser Versuche eine Zeitungsnotiz von denselben Mittheilung machte. Die unmittelbare Folge war, daß Hunderte von Anfragen und Bittgesuchen aus allen Theilen Europas eingingen. Unter diesen Umständen erschien es zweifelhaft, ob die für die ruhige und ungestörte Fortführung solcher Untersuchungen nöthige Verschwiegenheit hätte auf die Dauer beobachtet werden können. Die Versuche werden aber unter den nöthigen Sicherheitsmaßregeln für die ungestörte Durchführung in einem anderen Berliner Krankenhause wieder vorgenommen werden.

— Wie schon auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle zur Sprache gebracht wurde, fand am 14. Oktober in Langenbielau (Schlesien) eine zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher der aus dem letzten allgemeinen Bergarbeiter-Ausstande bekannte „Kaiser-Delegirte" Schröder als Referent über die Ziele und Zwecke der Sozialdemokratie auftreten sollte. Der Redner hielt einen zweistündigen Vortrag, beklagte die Nothlage der Arbeiter und versprach, in einer weiteren Versammlung die Mittel und Wege anzugeben, wie dieser abgeholfen werden könne. In der Zwischenzeit wollte er sich noch genauer über deren Verhältnisse informiren und bat ihm zu diesem Zwecke den Zutritt in die Familien zu gestatten. Statt indessen mit seinen Weltbeglückungsplänen hervorzutreten, benutzte er seinen Aufenthalt dazu, um einen Uhrmacher um eine werthvolle Remontoiruhr zu prellen, eine ansehnliche Zeche in einem Gasthofe zu machen und ohne Bezahlung derselben heimlich zu verschwinden. Die „Genossen" haben sich von einem raffinirten Betrüger gehörig prellen lassen, es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Volksbeglücker nicht Schröder, sondern Höhl heißt und bereits eine sechsjährige Zuchthausstrafe wegen eines Münzverbrechens hinter sich hat.

— [Von der Volksthümlichkeit] des Feldmarschalls Grafen Moltke giebt folgende Begebenheit ein charakteristisches Zeugniß. Als der Feldmarschall vor ungefähr fünf Jahren aus einer Sitzung des Reichstages kam und seinen Wagen vor dem Portal vergeblich suchte, nahm er zur Heimfahrt eine in der Nähe haltende Droschke. Am Generalstabsgebäude angelangt, wollte er dem Kutscher den Fahrpreis bezahlen, dieser jedoch hieb auf sein Pferd kräftig ein und rief im Davonfahren seinem Fahrgast ganz kurz nach: „Es war mir eine große Ehre, Herr Feldmarschall". Moltke hatte nun das Nachsehen. Ordnungsliebend, wie er ist, hatte er sich aber beim Besteigen der Droschke eine Fahrmarke geben lassen, und so wurde es ihm möglich, den Namen des patriotischen Kutschers festzustellen. Als Dank für die geleistete Fahrt übersandte er dem Kutscher seine Photographie mit der eigenhändigen Unterschrift und der Widmung: „Seinem Droschkenführer."

— [Der erste Geburtstagsgratulant.] Generalfeldmarschal Graf Moltke hat bereits am 20. Oktober die erste Gratulation zu seinem Geburtstage empfangen, und zwar von einem Edisonschen Phonographen neuester Konstruktion. Aus dem Schallrohre (das bei diesem Apparate die Töne ohne Vermittlung von Schläuchen deutlich zu Gehör bringt) erklangen u. A. vor einigen Musikstücken die Worte: Von allen Herzen im deutschen Land Wird heut im Gebet Graf Moltke genannt — O, möge Gott es gnädig walten Und ihn noch lange dem Reich erhalten!"

— Der berühmte Reuterdarsteller Junkermann ist von einem so schwern Nervenleiden befallen worden, daß er in eine Heilanstalt überführt werden mußte.

— [Einen bemerkenswerthen Ritt] hat ein Stallmeister aus Neisse ausgeführt. Er hat einen 273 Kilometer langen Weg, in 59 Stunden zurückgelegt. Das Pferd, eine braune, 1,67 Meter große, 7 Jahr alte Blutstute, wog bei der Rückkehr 19,5 Kilogramm weniger als vor dem Ritt. Der Reiter hatte 2,50 Kilogramm Körpergewicht eingebüßt.

— [Auf dem Friedhof] für Feuerbestattung in Ohlsdorf bei Hamburg wurde dieser Tage der Grundstein zu einem Leichenverbrennungsofen gelegt. Der Senat hat die Anlegung desselben unter der Bedingung gestattet, daß nur hamburgische Einwohner dort verbrannt werden dürfen. Der hamburgische Verein für Feuerbestattung zählt gegenwärtig 630 Mitglieder.

— In Ungarn haben die Industriellen die Sohlenpreise vorläufig um 5 Prozent erhöht. In Brünn ist wegen Theuerung der Gerbstoffe die Erzeugung von Sohlenleder um ein Drittel herabgesetzt worden.

— [Der menschenfreundliche Segen] des Heirathsgesuches hat sich nunmehr auch den Indianern Nordamerikas erschlossen. Das „Prairie-Journal" brachte kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Haynse bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine achtzehnjährige Tochter heirathen will: er muß sich im Gebiete der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50—80,000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Anmuth."

Briefkasten.

Fr. v. S. Antwerpen. Tomaten spielen in der westpreußischen Küche keine Rolle. Das Recept ist deshalb nicht verwendbar.

Wette K. Allenstein hat 1888 11555 Einwohner gehabt und wird bei der bevorstehenden Volkszählung eine erheblich größere Zahl aufweisen. Der Bürgermeister daselbst heißt Belian.

R. W. Die Kündigung der Hausoffizianten 2c. auf dem Lande hat, wenn nicht anders bestimmt, eine dreimonatliche Frist. Sie müssen am 1. Januar kommenden Jahres kündigen.

Otto Müller. Das Gesinde hat das Recht nicht, den Dienst zu verlassen, wenn ihm der Dienst nicht gefällt oder zu schwer ist.

W. H. Selbsthilfe gestattet das Gesetz nicht. Der Frieden des Hauses (das Hausrecht) ist anderweit genügend geschützt. Wer in die Wohnung oder in das umfriedigte Besitzthum eines Anderen widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er ohne Befugniß darin weilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt, wird auf Antrag als Friedensbrecher mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

T. N. Ohne besonderen Grund für die Willensänderung kann der Geber jede außergerichtliche Schenkung, also jede ohne besonderes Schenkungsversprechen durch Uebergabe vollzogene, innerhalb sechs Monaten seit der Uebergabe widerrufen.

100 M. Das Recht des Eigenthümers eines Grundstücks, solches durch Zäune 2c. von dem Nachbargrundstücke zu trennen, ist ein Ausfluß des Eigenthums und durch Gesetze nicht eingeschränkt. Die Scheidungen werden auf die Grenze des Grundstückes gesetzt, die Pfähle nach der Innenseite. Abbleiben vom Nachbargrundstücke ist selbstredend ausgeschlossen.

Neuestes. (T. D.)

*** Berlin, 23. Oktober. Ein aus guter Familie stammender Oekonom, der Bruder eines hiesigen Arztes, vergiftete seine fünf Kinder, von denen drei todt sind, und beging dann Selbstmord.**

Ein Beamter der Diskontobank ist mit einer größeren Summe in Papieren (130 000 Franken) flüchtig.

*** Köln, 23. Oktober. Die „Köln. Ztg." bemerkt: Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen eines Zollvertrages dürften Ende der Woche bereits zu einem günstigen Abschluß gelangen. Der Gedanke eines förmlichen Zollvereins ist aufgegeben, jedoch will Deutschland die Getreidezölle ermäßigen, Oesterreich soll dafür die Industriezölle ermäßigen.**

Wien, 23. Oktober. Graf Kalnoky trat gestern Abend eine Erholungsreise, zunächst nach Tirol an. (Er wird wahrscheinlich später mit Crispi und v. Caprivi zusammentreffen.

Paris, 22. Oktober. Die Zeitung „19 Jahrhundert" bringt ein Schreiben Boulangers, worin er die Angriffe des Abg. Mermeix in dem „Figaro", betitelt „Couliffe Boulangisme" widerlegt und seine Einnahmen und Ausgaben aufführt. Er habe von der Herzogin von Uzès und Baron Mackau keine Hilfsgelder in Anspruch genommen, dagegen seine Ersparnisse, seine Pension und sonstigen Einkünfte für den letzten Wahlkampf geopfert.

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 24. Oktober: Kalt, theils heiter, theils wolkig, keine oder nur geringe Niederschläge.

Am 25. Oktober: Wenig Aenderung.

Berlin, 23. Oktober. (T. Dep.) Russische Rubel 247,10

Berlin, 22. Oktober. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo).
Weizen loco 180—197 Mk. gef., Oktober 193—194 Mk. bez.
Roggen loco 168—178 Mk. gef., Oktober 177½ Mk. bez.
Gerste loco 142—205 Mk. gefordert.
Hafer loco 137—155 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 139—144 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 170—205 Mk., Futterwaare 153—162 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 66,30 Mk. bez.
Spiritus unverst., mit 50 Mk. Verbrauchsabg. loco ohne Faß 63—63,30 Mk. bz.

Danzig, 23. Oktbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco unv., 300 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländ. Mark 175—180, hellbunt inländischer Mk. 188, hochbunt inländ. 190 Mark, Termin Oktober-November 126pfd. z. Trans. Mark 150,00 per April-Mai 126pfd. z. Trans. Mk. 153,50.
Roggen: loco unv., inländischer Mark 163—165, russischer und polnisch. z. Transit Mk. 114, per Oktbr.-Novbr. 120pfd. z. Transit Mark 113,50, per April-Mai 120pfd. zum Transit Mk. 130,00.
Gerste: große loco inl. Mark 154—158, kleine loco inl. Mark —.
Hafer: loco inl. Mk. 128—130.
Erbsen: loco inländisch Mk. —
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 61,00 nichtkontingent. Mk. 41,00.

Königsberg, 23. Oktober 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 64,75 Geld, unkonting. Mk. 44,75 Geld, per Oktober unkonting. Mk. 42,50 Geld. Ohne Zufuhr, unverändert.

Königsberg, 22. Oktober. **Getreide- u. Saatenbericht** von Rich. Heymann u. Riebensahm. Inländisch Mk. pro 1000 Kilo.
Weizen (Sgr. pro 85 Pfd.) unveändert, hochbunter 126pfd. 184 Mk. (78¼ Sgr.), 130/31pfd. 187 (79½ Sgr.), rother 114-115pfd. 175 Mk. (74½ Sgr.), 126pfd. 182 Mk. (77½ Sgr.), 130pfd. 187 Mk. (79½ Sgr.), 125pfd. 188 Mk. (80 Sgr.).
Roggen (Sgr. pro 80 Pfd.) unverändert, 119pfd., 128½ Mk. (63/₂ Sgr.), 120pfd., 121/22pfd., 124pfd., 125pfd. 159 Mk. (63½ Sgr.).
Gerste (Sgr. pro 70 Pfd.) unv., 140 Mk. (49 Sgr.).
Hafer (Sgr. pro 50 Pfd.) beachtet, 122 Mk. (30½ Sgr.), 128 Mk. (32 Sgr.).
Erbsen (Sgr. pro 90 Pfd.), unverändert, weiße 120 Mk. (54 Sgr.), 150 Mk. (63 Sgr.).
Bohnen (Sgr. pro 90 Pfd.) unverändert, 128 Mk. (57½ Sgr.).
Wicken (Sgr. pro 90 Pfd.) unv., 116 Mk. (52¼ Sgr.), 118 Mk. 53 Sgr.).

Posen, 22. Oktober. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 62,10, do. loco ohne Faß (70er) 42,60. Matter.

Posen, 22. Oktober. **Marktbericht.** (Kaufmänn. Vereinig.) Weizen 18,00—19,40, Roggen 16,10—17,20, Gerste 14,00—16,50, Hafer 13,00—13,60, Kartoffeln 3,20—3,80 Mk. per 100 Kilogramm.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 249.

Graudenz, Freitag] [24. Oktober 1890.

Traurige Zeichen der Zeit.

Die Selbstmorde häufen sich in unserer Zeit in ganz erschreckender Weise. Ja, sogar Schüler und Schülerinnen werfen ihr Leben fort, und diese Erscheinung sollte Eltern und Erziehern zu denken geben. Haben doch in Preußen von 1883 bis 1888: 289 Schüler und Schülerinnen Hand an sich gelegt. In dieser Statistik sind auf Anregung des Kultusministers auch die Ursachen angegeben. Ein bedeutender Theil der Selbstmorde ist auf Ursachen zurückzuführen, die mit der Schule zusammenhängen; es sind: Furcht vor dem Examen, nicht bestandenes Examen und Nichtversetzung, Zerwürfnisse mit Eltern und Lehrern. Und zwar kommen hier in erster Linie die höheren Schulen in Betracht. Daraus mögen die Eltern die ernste Warnung entnehmen: Zwingt die Kinder nicht mit aller Gewalt, einen „höheren" Beruf zu ergreifen, wenn die geistige Kraft nicht ausreicht. Den Stein, den man nicht heben kann, läßt man liegen, und wenn das Kind nicht fähig ist, ein Gelehrter zu werden, nun, dann lasse man es in Gottes Namen etwas anders erlernen. Es wird sich dabei besser befinden, als wenn ihm durch das Lernen, das ihm doch so ungeheuer schwer fällt, die Lust zum Leben, Gesundheit, rechte Jugend genommen wird, wenn es in den Tod getrieben wird. Unter weiteren Ursachen ist auch Lebensüberdruß angegeben. Wodurch ist dieser wohl zu erklären? Einsender wäre geneigt, den Grund in einer verfehlten Lektüre zu suchen. Viele Kinder bekommen ja ganz seltsame Lesestoffe in die Hand. Da sind Weltschmerz, Selbstmord in den schönsten Farben gemalt, sie werden als etwas Verdienstliches hingestellt. Man kann sich kaum wundern, wenn die jungen Leser und Leserinnen auch sich den Ruhm ihrer Romanhelden sichern wollen. Es ist immer eine bedenkliche Sache, wenn Kinder Lesewuth an den Tag legen, und die Eltern sollten ja recht achtsam sein. Auch im Hinblick darauf, daß die Jugend vor jeder nur seelenvergiftenden Beschäftigung in ihrer freien Zeit zu bewahren ist, sollten Eltern und Erzieher die Einrichtung des Knabenhandfertigkeitsunterrichts warm unterstützen. Es wird dem Beschäftigungstriebe dadurch eine gesunde Bahn eröffnet, die den jungen Mann vor manchen seelischen Verirrungen bewahren kann.

Aus der Provinz.

*** Rehden,** 22. Oktober. Der seit einigen Tagen eingetretene Frost mit Schneegestöber kommt unseren Landwirthen recht ungelegen, da noch ganz bedeutende Flächen Zuckerrüben und andere Hackfrüchte auszunehmen sind, was bei dem naßkalten Wetter nur sehr langsam von Statten geht und für die Arbeiter sowohl wie für den Besitzer Nachtheile zur Folge hat. Hoffentlich werden noch einige Wochen schönes Wetter folgen, damit der Schaden nicht so erheblich wird, wie vor ein paar Jahren, denn damals waren recht viel Rüben erfroren und infolge dessen die Ausbeute in der Zuckergewinnung eine sehr geringe. — In der Nähe der Zuckerfabrik Melno hat die Firma Jankowski & Prinz von hier einem lange gefühlten Bedürfniß dadurch abgeholfen, daß sie außer einer Brennholzhandlung auch eine Handlung von allerhand Nutzhölzern, wie Speichen, Felgen, Kanthölzer, Deichselstangen, Bohlen und Bretter, errichtet hat. Wie man hört, gedenkt die Firma auch noch ein Düngemittel- und Getreide-Kommissionsgeschäft ebendaselbst zu errichten. — Die Rübenernte ist in diesem Jahre wieder recht ergiebig, denn es werden nach der Schätzung erfahrener Landwirthe pro Magdeburger Morgen fast durchweg über 200 Fabrikzentner geerntet. Der Erdrusch des Getreides ist sehr verschieden, da auf einigen Stellen der Weizen vom Rost gelitten hat und dadurch nur einen geringen Körnerertrag liefert und der Roggen zum großen Theil in der Blüthe durch Frost beschädigt worden ist, so daß in mehreren Wirthschaften der Ertrag pro Morgen nicht höher als 5 bis 6 Scheffel anzunehmen ist. Gerste und Hafer, auf einzelnen Stellen auch Erbsen, sind recht gut gerathen.

γ Gollub, 21. Oktober. In der Angelegenheit, betreffend den Ankauf eines Grundstücks zur Erweiterung der Zollabfertigungsstätte wird uns Folgendes geschrieben: Der Zollfiskus hat allerdings vor etwa 1½ Jahren den Ankauf eines Grundstücks in's Auge gefaßt und den Kantor Jacobsohn über den Preis seines Grundstücks befragt, dieser wurde aber so hoch gestellt, daß seitens der Zollbehörde von der Einrichtung eines Abfertigungsplatzes und vom Ankauf des qu. Grundstücks überhaupt abgesehen wurde. Erst im Mai d. Js. nahm die Polizeiverwaltung die Sache wieder in die Hand, sie stellte bei den Zollbehörden den Antrag, einen Abfertigungsplatz neben dem hiesigen Nebenzollamte einzurichten, da sie das Anstauen der Wagen und das Hemmen der Passage vor dem Zollamte nicht gestatten könne und werde. Hierauf trat die Zollverwaltung mit Jacobsohn wegen Ankaufs eines Theiles seines Grundstücks in Verbindung, lehnte jedoch z. Zt. der Polizeiverwaltung gegenüber den Ankauf eines Abfertigungsplatzes mangels genügenden Interesses für die Zollverwaltung ab.

II Rosenberg, 22. Oktober. Der hiesige Kriegerverein hat unter seinen Mitgliedern zu dem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser 81,75 Mk, und für das Denkmal für Kaiser Friedrich bei Wörth 43 Mk. gesammelt. Der Verein, welcher gegen 100 Mitglieder zählt, ist nunmehr dem 3. Bezirk (Danzig) und auch dem deutschen Kriegerbunde beigetreten. — Nachdem die Lehrer von der Zahlung der Beiträge zur Wittwen- und Waisenpension befreit worden, entstanden in Lehrerkreisen Zweifel, ob die bisherigen Kreisvorstände und Kassenkuratoren auch in Zukunft bestehen würden. Die Lehrer sind jedoch durch das Landrathsamt aufgefordert worden, die Wahlzettel zur Neuwahl des Kreisvorstandes dem Landrath einzureichen, da die fünfjährige Wahlperiode am 31. Dezember abläuft.

**** Dirschau,** 22. Oktober. Der Mörder Liebricht aus Liebschau, welcher den Arbeiter J. mit einer Sense ermordet hat, ist endlich gestern auf dem Bahnhof Marienburg festgenommen worden. Liebricht hatte während der ganzen Zeit seit dem Morde bei Altfelde und zuletzt in der Zuckerfabrik Altfelde unter dem Namen „Wöll" gearbeitet.

J Danzig, 22. Oktober. Zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin wehten heute von vielen öffentlichen und Privatgebäuden sowie von den im Hafen liegenden Schiffen Flaggen. — Die am Ende der vorigen Woche ausgegangenen Segelschiffe sind infolge des heftigen Sturmes wieder in Neufahrwasser als Nothhafen eingelaufen; den Dampfern gelang es, des Sturmes Herr zu werden und dem Bestimmungsorte entgegen zu fahren. — Gestern Abend fand in Walters Hotel zu Ehren des von hier nach Köln versetzten Regierungsrathes Adler ein Abschiedsessen statt. Der Scheidende hat als Schiedsrichter verschiedener Berufsgenossenschaften sowie als Vertreter der Regierung bei Handwerkerversammlungen sich das allgemeine Zutrauen der Betheiligten erworben, weshalb seine Versetzung allgemein beklagt wird.

ss Aus dem Kreise Danziger Niederung, 22. Oktober. Seit heute früh leben wir im Winter; nachdem es Nachts bei eisigem Nordsturm gefroren hatte, drehte sich der Wind nach Westen und es folgte starker Schneefall. Feld und Wald prangen im Wintergewande. Auf einigen Stellen ist die Schneedecke so stark, daß die Buben Schneemänner fertigten. Die ländlichen Arbeiten mußten in Folge des Schneefalls eingestellt werden, und man sieht auf den Feldern noch immer eine Menge Rüben und auf den Wiesen eine Menge Grummet in Käpsen. Außerdem ist in den Gärten das Gemüse noch fast sämmtlich in der Erde. Die Wege sind in unserer Gegend jetzt derart durchgeweicht, daß sie fast unpassirbar sind.

*** Heiligenbeil,** 21. Oktober. Unsere Landwirthschaftsschule hat ihr Wintersemester mit einem Bestande von 100 Schülern begonnen, eine Schülerzahl, welche sie während ihres elfjährigen Bestehens bisher noch nicht erreicht hat. Am 18. Oktober 1879 wurde sie mit 38 Schülern eröffnet.

i Königsberg, 20. Oktober. Am 29. Oktober soll das Diesterwegstipendium an einige Seminaristen, vaterlose Lehrersöhne, vertheilt werden. Bewerbungen, welchen ein Zeugniß des Seminardirektors beizufügen ist, sind an den Kassirer des Pestalozzi-Vereins, Rektor Tichelmann-Königsberg, einzureichen.

Posen, 20. Oktober. Die polnische Rettungsbank hielt gestern hier ihre Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Reingewinn, welcher 33375 Mk. beträgt, in der Weise zu vertheilen, daß 4814 Mk. dem Reservefonds überwiesen werden und die Aktionäre 4 Prozent Dividende erhalten; 4344 Mk. wurden als Tantième dem Aufsichtsrath und der Direktion bewilligt u. s. w. Dem Jahresbericht ist Folgendes zu entnehmen: Anträge auf Regulirung von Hypotheken wurden in Höhe von 825 000 Mk. berücksichtigt, auf Parzellirungen 425 000 Mk. verwendet und zwar wurden 15 Güter parzellirt oder die Parzellirung derselben eingeleitet: Luszkowo im Kr. Kosten (5 Parzellen), Szemborze im Kr. Inowrazlaw (8 Parzellen), Maniewo im Kr. Obornik (4 Parzellen), Niezywiec im Kr. Strasburg (8 Parzellen), Krzywin im Kr. Kosten (9 Parzellen), Nowydwór im Kr. Kosten (9 Parzellen), Koszuty im Kr. Schroda (3 Parzellen), Swiniec im Kr. Kosten (8 Parzellen); die Parzellirung der Vorwerke Kruszyny, Zamarte, Czarkowo, Siedlimowo, Nowydwór im Kr. Kolmar, Bialoczewin, Losiniec ist im Gange. Die 15 Güter umfassen 10500 Morgen Landes im Werthe von mehr als 1½ Million Mk. Das Anlagekapital der Bank beträgt 1 200 000 Mk., wovon 825000 Mk. bereits eingezahlt sind.

* Bienenzuchtverein Piasken.

Der Verein zählt zur Zeit 25 Bienenzüchter mit 259 Völkern. Die Bienenvölker haben sich in diesem Jahre um 100 Prozent vermehrt. Im Ganzen wurden 210 Kilogr. Honig und 30 Kilogr. Wachs geerntet. Der Vorsitzende Herr Sultz sprach in der letzten Sitzung über die Einwinterung der Bienen. Er empfahl das Vergraben: Zur Sprache kam, daß dem Lehrer Mollenhauer-Tursnitz, welcher im vorigen Jahre seine Bienen im Keller überwinterte, zwei der besten Stöcke zu Grunde gegangen sind, weil ihnen die nöthige Ventilation fehlte. Er hatte unterlassen, ihnen von unten durch einen Strohkranz den nöthigen Raum zu geben. Die anderen Völker rettete er dadurch, daß er die Stöpfel aus den Körben herausnahm und die Oeffnungen mit einem Drahtgitter verdeckte. Zum Schlusse wurde eine Bienenhaube vorgezeigt, welche der Centralverein dem Lokalverein Piasken geschenkt hat.

δ Landwirthschaftlicher Verein Neumark B.

In der Sitzung am Sonnabend wurde hauptsächlich über die Vorbereitung des Ackers zur Sommerfrucht gesprochen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die beste Vorbereitung des Ackers zum Frühjahr die ist, daß man auf dem Acker gleich, nachdem das Wintergetreide abgeerntet ist, die Stoppeln flach umbricht, alsdann vor Winter noch einmal gut pflügt, und dann die Sommerung im Frühjahr auf diesen so zubereiteten Boden einbringt. Da wo zur Sommerung Dünger hinzukommen soll, ist es besser, wenn derselbe im Herbst untergepflügt wird, das Obenaufliegen ist weniger gut; kann man jedoch wegen Mangels an Arbeitskräften den Dünger nicht im Herbste unterpflügen, denn soll man ihn wenigstens, wenn derselbe auf den Acker gefahren ist, gleich ausbreiten. Lupinen sollen jedoch eine Ausnahme machen, dieselben sollen auf im Frühjahr einfuhrig bestelltem Acker am besten gedeihen. — Der Stationsbulle für Radomno, 5/4 Jahre alt und 8 Ctr. schwer, wurde Herrn Schramke daselbst übergeben, gleichzeitig aber wurde dem Stationshalter der Auftrag ertheilt, den Bullen, der etwas zu weiß ist, preiswerth zu verkaufen. — Zur nächsten Tagesordnung wurde ebenfalls eine allgemeine Besprechung ohne speziellen Vortrag gestellt: Schlageintheilung und Melioration.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 22. Oktober.

1) Unter der Anklage des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls standen die noch jugendlichen Arbeiter Emil Baumgardt aus Alt-Jasnitz und Hermann Abraham aus Schleusenau. Als der Lehrer M. in Alt-Jasnitz Anfangs Januar wieder einmal auf sein im Winter unbewohntes Grundstück kam, bemerkte er, daß inzwischen Diebe seiner Scheune einen Besuch abgestattet und mindestens 20 Bunde schönes Roggen-Langstroh entwendet hatten. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß an der Scheune Bretter losgelöst und nachdem das Stroh aller Wahrscheinlichkeit nach durch diese Lücke hinausgeschafft worden, wieder befestigt waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den wegen Diebstahls bereits wiederholt vorbestraften Baumgardt, da der Lehrer in Erfahrung gebracht hatte, daß von dem Beschuldigten kurz vorher Stroh verkauft worden war, und, da der Lehrer annahm, daß der Diebstahl nur unter Mithilfe von Personen verübt sein könne, die mit den Oertlichkeiten genau vertraut sein mußten, auch auf Abraham, welcher längere Zeit bei dem Lehrer gearbeitet hatte. Am nächsten Tage gingen der Lehrer sowie dessen Ehefrau zum Abraham und ermahnten ihn, doch den Thäter anzugeben; ihm, dem Abraham, solle als früheren Schüler des M. nichts geschehen. Abraham stellte indessen entschieden in Abrede, von dem Diebe etwas zu wissen. Nun begab sich die Lehrerfrau zu den Personen, welche von dem Baumgardt Stroh gekauft hatten, um hier zu erfahren, auf welche Weise Baumgardt in den Besitz des Strohes gekommen sei, auch sprach sie den Verdacht aus, daß Baumgardt das Stroh aus des Lehrers Scheune gestohlen hätte. Als der Beschuldigte hiervon erfuhr, ging er gleichfalls zu den Käufern des Strohes und sagte zu ihnen, wenn die Lehrerfrau wieder käme, sollten sie ihr kein gutes Wort geben, sondern sie einfach aus dem Hause jagen und sagen, daß das Stroh von den Erträgen des Grundstücks seiner Mutter sei; auch reichte Baumgardt, jedenfalls in der Absicht, den Unschuldigen zu spielen, gegen die Lehrerfrau eine Klage wegen Beleidigung ein, doch wurde ihr unter den obwaltenden Umständen selbstverständlich keine Beachtung geschenkt. Thatsache ist, daß Baumgardt zweimal zu Ende vorigen Jahres einen Handwagen geliehen hatte, und beide Male gab er, nach der Arbeit befragt, die er damit verrichten wollte, ausweichende Antwort, dem thatsächlich hat er den Wagen gebraucht, um in der Frühe des nächsten Tages Stroh damit fortzuschaffen. Als Baumgardt sich einmal zu höchst ungelegener Zeit den Wagen leihen wollte (die betreffende Familie wollte schon zu Bett gehen), soll Jemand von außen an das Fenster geklopft und gesagt haben, „daß es Zeit sei", und an der Stimme will ein Familienmitglied den Abraham erkannt haben. Außerdem sah eine Bewohnerin des Dorfes, welche eines Abends kurz nach dem Diebstahl vor der Thüre stand, zwei Personen dicht an sich vorbeigehen, von denen die eine der andern Vorwürfe machte, „daß diese gesagt, wer das Stroh gestohlen habe". Bei der herrschenden Dunkelheit konnte die wider ihren Willen zur Lauscherin gewordene Einwohnerin leider die beiden so geheimnißvoll sprechenden Personen nicht erkennen, doch meint sie, daß, nach den Stimmen zu urtheilen, es jüngere Leute gewesen seien; ferner glaubt sie, daß unzweifelhaft der Baumgardt unter ihnen gewesen sei, da dessen Hund auf sie (die Zeugin) zugelaufen und hierauf wieder zu den beiden Leuten zurückgelaufen sei. Der in so hohem Maße belastete Baumgardt bleibt jedoch bei seiner Aussage, daß das von ihm verkaufte Stroh seiner Mutter gehört habe, mit der er zusammen ein Grundstück bewirthschafte, und daß vom vorigen Jahre Stroh übrig geblieben sei, welches er ohne Wissen seiner Mutter verkauft habe. Dieser Aussage steht indessen die Thatsache gegenüber, daß die Stroherute im vorigen Jahre sehr gering gewesen ist und daß Baumgardt bezw. dessen Mutter in ihrer Wirthschaft unmöglich Stroh zum Verkauf übrig habe. Außerdem tritt belastend für den Baumgardt noch hinzu, daß der von ihm geforderte Preis (60—65 Pfg. für das Bund) durchaus nicht den Preisen des in Folge der Knappheit des Ertrages im vorigen Jahre sehr theuren Strohes entspricht. Baumgardt wurde eines schweren Diebstahls für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängniß sowie 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt; Abraham wurde freigesprochen.

2) Bei einem am 11. März d. J. zwischen dem Schmied Bruno Wahn in Schäferei und einem seiner Mitarbeiter entstandenen Wortwechsel, welcher schließlich zu Thätlichkeiten überging, hielt der Angeklagte es für angezeigt, seinem Gegner mit einer langen glühenden Eisenstange eine schwere Verletzung an der einen Kopfseite beizubringen. Da er bisher noch unbestraft ist, wurde gegen ihn auf zwei Monate Gefängniß erkannt.

3) Am Abend des 22. Mai d. Js. bemerkte der Forstaufseher P. in Budzin, daß vom Hause des Eigenthümers Adolf Fischer dortselbst ein Schuß abgegeben wurde. Der Beamte, der diesen Mann schon lange im Verdacht der Wilddieberei hatte, da F. vor einigen Jahren wegen Jagdvergehens bestraft ist, begab sich sofort in dessen Wohnung. Als er jedoch die in einem Winkel stehende Büchse ergriff, um zu untersuchen, ob aus derselben ein frischer Schuß abgefeuert worden war, was sich bestätigte, sprangen Fischer und dessen Ehefrau auf ihn zu, um ihm die Büchse zu entreißen. Durch den hierdurch entstandenen Lärm herbeigelockt, begab sich der mit den Fischer'schen Eheleuten zusammenwohnende Adolf Görke gleichfalls in den Menschenknäuel, um den Beamten an der Ausübung seiner Pflicht zu hindern; doch Dank der körperlichen Ueberlegenheit des Beamten gelang den sich Widersetzenden ihr Vorhaben nicht. Heute erklären natürlich sämmtliche Angeklagte, unschuldig zu sein; Fischer will den Schuß nur abgegeben haben, um Diebe, welche zu damaliger Zeit die Gegend unsicher gemacht haben sollen, zu verscheuchen. Durch die Aussage des Forstbeamten wurde indessen das Gegentheil nachgewiesen. Adolf Fischer wurde wegen unberechtigten Jagens und wegen Widerstandes gegen den Forstbeamten zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, die Ehefrau Fischer und Rudolf Görke kamen mit je vierzehn Tagen Gefängniß davon.

---

28. Forts. **Die Töchter des Millionärs.** [Nachdr. verb.

Fräulein Affry begriff sofort den ganzen Sinn der Worte, und ohne irgend welchen Verrath an Mercy zu beabsichtigen, schlug sie sich alsbald auf seine Seite.

„Herr Finch hat ganz Recht", sprach sie in entschiedenem Tone.

„Ich verstehe Euch nicht", sagte Val, abwechselnd Beide ansehend. „Ich gehe nach Hause zu meiner Mercy. Glaubt Ihr, ich werde meine Hochzeit wegen dessen, was ich soeben vernommen habe, aufschieben? Fällt mir nicht im Traum ein. Ich will nur dem alten Phillips Bescheid sagen, und dann geht's fort."

Damit eilte er hinaus. Herr Finch aber trat auf Fräulein Affry zu und sah ihr fest in's Gesicht.

„Wer ist das Mädchen?" fragte er. „Schnell!"

„Sie heißt Mercy Dill, Herr. Sie ist brav und hübsch, aber —"

„Aber — was?"

„Sie ist sehr arm, wie Val schon bemerkte, und was schlimmer noch, ist die Tochter eines Weibes, das wegen ihres Trinkens mehrfach eingesperrt war."

„Gerechter Gott! Und seine Frau soll künftig die Lady von Deepmoor-Hall werden! Das kommt von Ihrer Geheimnißkrämerei. Alles steht wieder auf dem Spiele — die Heirath wäre das Verderben Ihres Neffen, denn Sir Godfrey würde ihm den Schritt niemals verzeihen. Wenn Sie den jungen Menschen lieb haben, wenn Sie sein Bestes wollen, so helfen Sie mir die Mittel finden, um ihn zu retten."

Tante Affry begann zu schwanken.

„Das Mädchen ist ein Engel, Herr", sprach sie. „Wenn Sie sie sehen, werden Sie sich nicht mehr über die Wahl wundern können. Aber freilich — ich muß nach seinem Besten schauen; ich will thun, was ich kann."

„Eine solche Mißheirath würde bei Sir Godfrey Alles verderben. Er würde das Testament umstoßen und Ihrem Neffen bliebe höchstens der Pflichttheil. Er wäre auch für die Gesellschaft verloren."

Fräulein Affry blieb keine Zeit zur Antwort, denn Val's Rückkehr schnitt die Unterhaltung kurz ab.

„Kommt!" rief er mit fieberischer Hast, und die Drei entfernten sich, Valentin's Kollegen in einem Sturm des Erstaunens und des Neides zurücklassend, und fuhren, da Herr Finch entschlossen war, seinen Schutzbefohlenen jetzt unter keinen Umständen sich selbst zu überlassen, zusammen dem Wursthofe zu. Hier traten sie in das ärmliche Wohnzimmer, welches Tante Affry vor einer Stunde in solch großer Aufregung verlassen hatte.

„Rufe Mercy", sagte Val.

Fräulein Affry eilte an den Fuß der Treppe und that, wie ihr geheißen. Keine Antwort. Sie stieg diese hinauf und klopfte an die Thür. Abermals keine Antwort.

„Mercy!" rief die alte Frau, „komm doch heraus! Val ist da und hat wichtige Neuigkeiten für Dich."

Es erfolgte keine Erwiderung. Nun öffnete sie die Thür und blickte in das Zimmer. Auf dem Bette lag das graue Brautkleid — noch nicht ganz fertig, denn die Nadel steckte in einer unvollendeten Falte. Aber Mercy war nicht da. Auch in dem ganzen übrigen Hause fand sie keine Spur von ihr.

Zehn Minuten später platzte Tante Affry mit bleichem, erschrockenem Gesicht in ihr Wohnzimmer, wo Valentin, außer sich vor Ungeduld, auf und ab schritt.

„Mercy ist nicht im Hause," sagte sie. „Ich habe sie überall gesucht, Val. Was kann nur vorgefallen sein? Sie hat Hut und Tuch mitgenommen und ist fortgegangen — sieh mich doch nicht so starr an, mein Junge, sie ist eben fortgegangen!"

Ein Geheimniß.

„Fortgegangen? Wohin?"

„Sie muß noch irgend einen Gang besorgt haben, seitdem ich den Wursthof verließ."

„Einen Gang? Was sollte sie zu besorgen haben?" rief Val, dessen Herz eine namenlose Angst erfaßt hatte.

„Ja, was weiß denn ich?"

„Frage doch die anderen Miether; vielleicht wissen die etwas davon."

„Es ist Niemand zu Hause, Val — Du weißt ja, daß Mercy bei Tage immer ganz allein hierbleibt."

Er flog, zwei Stufen mit einem Mal nehmend, die Treppe hinan, und Fräulein Affry folgte ihm, so schnell sie eben konnte. Er suchte, er rief, er schrie — aber umsonst. Dann trat er mit bleichem, verstörten Gesicht vor die alte Frau hin.

„Was soll das bedeuten?" fragte er wild.

„Gott mag's wissen," entgegnete diese verwirrt. „Ich weiß nur so viel, daß Du mir ganz närrisch vorkommst. Laß doch mit Dir reden, mein Junge: Wenn Du das Mädchen heute heirathest, so wirst Du es all' Dein Lebtag bereuen. Nimm Dir Zeit — wenigstens ein paar Tage überlege Dir die Sache. — Denke Dir Moll Dill als die Schwiegermutter des einstigen Sir Valentin Arbuckle von Deepmoor-Park! O mein Val! Du hast Deine Heimath noch nie gesehen, Du weißt nicht, wie herrlich Alles dort ist. Folge Herrn Finch und mir —"

Doch Val stieß sie — zum ersten Male in seinem Leben — zurück.

„Halt ein!" rief er erregt. „Ich habe mir das alles überlegt, als Du mir an jenem Abend die Todesanzeige der Söhne Sir Godfrey's vorlasest und mir den Trauring meiner Mutter gabst. Es klingt sonderbar, allein Du scheinst nicht zu begreifen, daß ich Mercy liebe. Komm, sie kann ja nicht weit fortgegangen sein und muß bald zurückkehren. Barmherziger Gott! Sie muß zurückkehren; hast Du in ihrem Zimmer etwas vermißt?"

„Nichts als ihren Hut und Tuch, wie ich Dir schon sagte. Laß uns zu Herrn Finch zurückkehren."

Im Wohnzimmer angekommen, fanden sie den Advokaten in tiefen Gedanken am Fenster stehend. Er hatte den Erben von Deepmoor gefunden — aber in welcher gefährlichen Lage. Und wie sollte er ihn derselben entreißen?

Fräulein Affry trat an seine Seite und händigte ihm Christine Black's Trauschein mit der Bemerkung ein, daß der Ring im Besitz von Fräulein Dill sei, die man jeden Augenblick von einem Ausgange zurückerwartete.

Val, außer Stande, seine Ungeduld zu bemeistern, ging beständig auf und ab und sah sich bei jedem zweiten Schritt besorgt nach der Thür um.

„Sie sehen, wie wir hier leben," sagte er, mit den hohen Achseln zuckend, zu Peter Finch. „So ist es uns immer gegangen, wenn nicht noch schlimmer. Ich bin mehr Amerikaner als Engländer und werde es wohl auch bleiben bis an mein seliges Ende. Sie werden Ihr Lebtag keinen richtigen Aristokraten aus mir machen können."

Herr Finch lächelte. „Glauben Sie mir", erwiderte er, „wenn Sie erst in Deepmoor sein werden, dann werden Sie auch Ihre neue Lebensstellung verstehen und würdigen lernen. Das alte Blut der Arbuckle's verleugnet sich nie."

Tante Affry war in einen Armstuhl gesunken und dort in Thränen der Freude ausgebrochen.

„Deepmoor!" rief sie schluchzend. „O Val, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, welch' gewichtiger Mann Du dort sein wirst! Was besaß der alte Baronet für ungeheure Renten! Wie wundervoll war der Park — wie herrlich Alles ringsumher! Und Du wirst „Mylord!" Mir wirbelt's im Kopf, wenn ich daran denke. Höre, mein Junge, verdirb Dir nicht das alles durch eine unpassende, unüberlegte Heirath!"

Val drehte sich sofort auf dem Absatz herum und blickte sie trotzig an.

„Was in Himmels Namen hat Dich denn so plötzlich gegen Mercy gewendet?" fragte er.

„Nichts, gar nichts, Val", entgegnete Affry; „ich rede nur zu Deinem Besten. Val Black, der arme Schreiber, könnte meinetwegen heirathen, wen er wollte, und wenn es das erste beste Mädchen von der Straße wäre; aber mit Valentin Arbuckle, dem Erben eines Baronets, ist das ganz etwas Anderes. Könntest Du sie mit Dir nach Deepmoor nehmen und Sir Godfrey als dessen künftige Gebieterin vorstellen? Du weißt, daß Du's nicht kannst, und daß jetzt Alles anders geworden ist." (F. f.)

Berliner Kours-Bericht vom 22. Oktober.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,60 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 98,80 G. Deutsche Int.-Scheine 3% 86,75 G. G. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,25 bz. Preuß. Cons. Anl. 3½% 98,70 bez. Preußische Int.-Sch. 3% 86,80 bz. G. Staats-Anl. 4% 101,50 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. Ostpreußische Prov.-Oblig. 3½% 95,30 B. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 96,10 bz. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,70 B. Posensche Pfandbriefe 4% 100,60 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 96,10 bz. Preußische Rentenbriefe 4% 102,50 bez. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 174,10 B. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% 100,25 G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% 93,10 G.

Stettin, 22. Oktober. Getreidemarkt.

Weizen fest, loco 180—190 Mk., do. per Oktober 193,00 Mk., do. per Oktober-November 189,50 Mk.

Roggen unv., loco 168—171 Mk., do. per Oktober 172,50 Mk., do. per Oktober-November 169,00 Mk.

Pommerscher Hafer loco 132—137 Mk.

Dombrowken. 21. Sonnt. n. Trin., den 26. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Beichte u. heil. Abendmahl: Hr. Pred. Geschke.

Poln. Wangerau. Sonntag, den 26. October cr., 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pred. Gehrt.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 2. November cr.,
Nachmittags 3 Uhr, (3420)

ordentliche General-Versammlung

in Straszkiewicz' Hotel hierselbst.

Tagesordnung.
1. Geschäftsbericht pro 3. Quartal.
2. Ausschluß von Mitgliedern.

Rehden, den 22. October 1890.

Vorschuß-Verein zu Rehden
eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Tiahrt. Kulersky. Schwalm.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Max Runde von hier hat durch Vertrag vom 8. Oktober 1890 für seine Ehe mit Elise geb. Wuttkenau die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Dieses ist unter Nr. 68 unseres Registers betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Eheleuten eingetragen. (3373)

Neidenburg, den 18. October 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir erinnern hierdurch an Einzahlung der Staats- und Gemeindeabgaben pro October/Dezember cr., sowie der Straßenreinigungsbeiträge für denselben Zeitraum mit dem Bemerken, daß die exekutivische Einziehung der Beträge gegen Exekutionsgebühren am 8. November cr. verfügt werden wird.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Steuern direkt an die Steuerhebestelle (Rendant Biesoldt), die Straßenreinigungsbeiträge an die Kämmerei-Kasse (Rendant Klavon) zu zahlen sind und daß die Kassenboten ohne besonderes Mandat oder Kassenquittung nicht befugt sind, irgend welche Geldbeträge einzuziehen resp. anzunehmen. (3175)

Graudenz, den 18. October 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 22. September cr. sind zu Thymau im Kreise Marienwerder die der deutschen Grundcredit-Bank in Gotha gehörigen Gebäude muthmaßlich vorsätzlich in Brand gesetzt worden.

Der Herr Landes-Director der Provinz Westpreußen hat eine Belohnung von 300 Mark für die Ermittelung des Brandstifters ausgesetzt. (3391)

Etwaige Mittheilungen über die Person des Thäters bitte ich zu den Akten J. 1628/90 zu machen.

Graudenz, den 20. October 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Es wird ersucht, den Aufenthalt des Knechts Leo Grzonkowski, zuletzt wohnhaft in Dt. Konopat, zu den Akten J. 1504/90 anzuzeigen. (3392)

Graudenz, den 20. October 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Knecht Franz Cichoracki aus Schadau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit soll die Instmannsfrau Marie Zackrzewski, früher in Malankowo und in Kruschin, Kreis Culm, wohnhaft, zuletzt in Dt. Wangerau auf Arbeit gewesen, jetzt unbekannten Aufenthalts, als Zeugin vernommen werden. [2674

Wer ihren Aufenthalt kennt, wird dringend ersucht, davon **schleunigst** zu diesen Akten J. 1593/90 (unfrankirt) oder der nächsten Polizeibehörde, welche um gefällige Weiterbeförderung ersucht wird, Anzeige zu machen.

Graudenz, den 13. October 1890.
Der Untersuchungsrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, 25. October 1890,
von Vormittags 11 Uhr ab,

werde ich im Gasthofe „Drei Kronen" in **Riesenburg** (3418)

14 Aktien der Zuckerfabrik zu Riesenburg und zwar Nr. 0181 bis incl. 0195 nebst Couponbogen de 1885

im Wege der freiwilligen Auktion öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Riesenburg, 22. Oktober 1890.
Priebe, Gerichtsvollzieher.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Holzhandels- und Baugesellschaft Hinz & Langer zu Gollub wird nach Beibringung der Zustimmung bezw. Sicherstellung aller Konkursgläubiger, deren Forderungen festgestellt sind, eingestellt. (3432)

Gollub, den 19. October 1890.
Königliches Amtsgericht.
gez. Schultz.

Ausgefertigt **Gollub,** den 19. Oktober 1890.

Wierzbicki,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Steckbrief.

Der unten beschriebenen Schuhmacher und Arbeiter Michael Czechowski aus Suchau, Kreis Schwetz, ist, nachdem er wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode festgenommen war, am 22. October 1890 aus der hiesigen Gefängniß-Anstalt entwichen. (3405)

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gerichtsgefängniß zu Culm abzuliefern. V G. 495/90.

Culm, den 22 October 1890.
Königliches Amtsgericht.

Beschreibung. Alter: 23 Jahre. Größe: 1,67 m. Statur: schlank. Haare: dunkel. Stirn: niedrig. Augenbrauen: dunkel. Augen: braun. Nase: klein. Mund: klein. Zähne: vollzählig. Kinn: spitz. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: frisch. Sprache: polnisch. Kleidung: ein graues Jaquet, eine Weste, ein Paar graue Hosen, ein paar kurze Stiefel, ein weißes Hemde, eine blaue Mütze. Besondere Kennzeichen: kneift die Augen zu und hat einen etwas finsteren Blick.

Bekanntmachung.

Während des Chaussee-Neubaues von Jablonowo über Adlich-Neudorf und Gr. Plowenz bis Kl. Rehwalde (Kreises Löbau) ist von jetzt ab die Landstraße von der Grenze zwischen Adl. Neudorf und Königl. Buchwalde (Kreises Graudenz) und dem Dorfe Gr. Plowenz gesperrt. Der Weg ist über Waldheim zu wählen. Das Gut Adl. Neudorf hat denselben Weg einzuschlagen. (3067)

Strasburg Westpr., d. 18 Okt. 1890.
Der Kreisbaumeister.
Nitze.

In öffentlicher Ausschreibung soll die Ausführung von Erd- u. Böschungsarbeiten auf der Nordseite des Bahnhofes Thorn und Abschachtung des erforderlichen Sandbodens (6000 cbm) in km 4,8 der Strecke Thorn-Ottlotschin vergeben werden. (3089)

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 25. Oktober 1890, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Thorn. Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Dienstag Abend a. d. Wege Herrenstraße, Markt, Tabakstr., Mühlenstr. **e. rothes Arbeitstäschchen,** enth. e. Weißstickerei, e. filb. Fingerhut m. Monogramm M. S, **verloren.** Gegen angem. Bel. abz. Mühlenstraße 8. (3339)

Montag, den 27. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Pfarrgehöfte in **Okonin** die Hälfte eines **alten Stalles zum Abbruch** meistbietend verkauft. Ausgeschlossen vom Verkauf sind die Fundamentsteine und das alte Dachstroh.

Der Kirchenvorstand.
v. Rekowski, Pfarrer.

Mache hiermit bekannt, daß der Verwalter Pianowski auf der Faroschen Ziegelei Neuenburg, von mir entlassen und keine Forderungen in Betreff der gelieferten Waare einzukassiren hat. (3108)

C. Aschmann, Zieglermeister,
Kniebau.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Ehemanne Wilhelm Mohrenz aus Schwarzenau etwas zu borgen oder geistige Getränke zu verabfolgen, da derselbe Anfall von Geisteskrankheit bekommen und die Wohnung heimlich verlassen hat. Ich werde für keinen Fall aufkommen, habe auch dessen Entmündigung beantragt und werde im Widerhandlungsfall den Strafantrag stellen. (3383)

Wilhelmine Mohrenz, Besitzerin.

Ein Grundstück

250 Mrg. gutem Boden, feste Hypothek (Landschaft 3½%), m. guten Gebäuden, vollst. Aussaat und Inventar sofort verkäuflich. Off. werd. briefl. unt. 2693 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Mein Grundstück

460 Mrg. Acker, drainirt und abgemergelt, darunter ⅕ gute Wiesen, größtentheils Weizenboden, Torfstich mit massivem Wohnhaus und guten Wirthschaftsgebäuden, vollständigem lebendem u. todtem Inventar., m. voller Ernte bin ich Willens zu verkauf. Preis 108 000 Mk. b. 40000 Mk. Anzahl. Off. unter **G. T. 500** postl. Schnellwalde Ostpr. erbeten. (3165)

Ein Mühlengut

mit 500 Morgen Acker, schönem Wiesenverhältniß, gutem todten sowie lebendem Inventar, mit voller Ernte, 40 Jahre in einer Hand, ist zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 2300 postlagernd Löbau Wpr. erbeten. [3112]

1500 Mark

zur zweiten aber sicheren Stelle auf ein Grundstück in der Nähe von Graudenz **gesucht.** Briefliche Angebote erbittet die Expedition des Geselligen unter Nr. 3427.

Ein j. Kreiskassengehilfe
mit guter Handschrift, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. November cr. Stellung. Offerten bitte an die Expedition des Kreisblatts in Schlochau zu richten.

Stellen jeder Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: [1899] Stellen-Courier I, Berlin-Westend.

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Büreau** in **Dresden,** Maxstraße 6. (592f)

Stellungsuchende
erh. schnellstens Engagement durch (2214f)
Apolph Guttzeit, Graudenz.

Suche per 1. November d. Js. für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft en gros & en detail einen
tüchtigen jungen Mann
Pr. Friedland, im Oktober 1890.
P. Freundlich.

Ein j. Mann, gel. **Materialist,** 19 J. alt, m. schön. Handschr., d. poln. Spr., einf. Buchführung u. Destillation auf k. Wege vertr., sucht u. besch. Anspr. anderw. Stell. Off. unt. 3260 d. die Exp. d. Gesell. erbet.

Ein nicht zu junger (3206)
Expedient
sowie
ein Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, können sofort eintreten.
J. Spaete, Destillation, Bromberg.

Einen tüchtigen (3343)
Expedienten
suche ich für mein Herren-, Damen- und Kinder-Confektions-Geschäft per sofort. Photographie und Gehaltsansprüche erwünscht.
Freiberg i. S., 21. Okt. 1890.
A. Lipowski, Burgstr. 9.

Bei dem hiesigen Landrathsamte ist die Stelle eines (2757)
Expedienten
zu besetzen. Bewerber, welche eine gute Schulbildung besitzen und mit Verwaltungssachen, möglichst auch mit der Bearbeitung von Militairsachen vertraut sein müssen, wollen sich unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und von Zeugnißabschriften, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes des Stelleantritts schleunigst bei dem unterzeichneten Landrathe melden. Für Reise wird angemessene Vergütung gewährt.
Strasburg Wpr., den 14. Oct. 1890.
Der Landrath.
gez. Dumrath

In meinem Colonial- u. Destillationsgeschäft findet ein junger (3307)
Expedient
per 1. November cr. Stellung. Polnische Sprache erwünscht.
Ed. Lange, Dt. Eylau.

Ein junger Mann
welcher der poln. Sprache vollkommen mächtig sein muß, findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** v. 15. November cr. od. später dauernde Stellung als Gehilfe. Nur Bewerbungen mit beigefügten Zeugnißcopien u. Angaben v. Gehaltsanspr. finden Berücksichtigung.
Ferner ist die Stelle eines [3167]
Lehrlings
bei mir zu besetzen. Knaben mit ausreichenden Schulkenntnissen haben Gelegenheit, sich vielseitig u. als tüchtige Kaufleute heranzubilden.
C. Hirschfeld, Culm a. W.

Für mein Schank- und Kolonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen der polnischen Sprache mächtigen (3122)
tüchtigen Commis
A. Lewin, Allenstein Ostpr.

Für m. Mater.- u. Colonialw.-, Mehl- und Schankgesch. suche v. sof. e. branchekund. **Comm.** kath. Relig., ders. muß aber f. eig. Betten haben u. d. poln. Spr. mächt. sein. Diesbez. Off. unt. Beif. d. Zeugnißabschr. u. Ang. der Geh.-Anspr. sind z. richten an A. Kenzbock, Allenstein Warschauerstr.

Für ein hiesiges umfangreiches Colonialwaaren-Geschäft findet ein polnisch und deutsch sprechender, zuverlässiger
Commis,
tüchtiger Expedient, sogleich Stellung. Offerten unter 3146 in der Expedition d. Blattes gefl. einzureichen.

Ein Handlungsgehilfe
der in der Colonialwaaren- u. Destillationsbranche Tüchtiges leisten kann, findet vom 1. November ab dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung erwünscht.
J. Schmelter Tuchel.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche ich für sofort resp. 1. November d. Js. (3308)
einen Commis
mosaischen Glaubens, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
W. Caspari Sohn, Bütow i. Pom.

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen (3247)
jungen Mann
tüchtigen Verkäufer, mit gutem Außern, der seine Leistungsfähigkeit in dieser Branche durch gute Zeugnisse aufweisen kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet Fritz Krause, Osterode Opr.

Ein junger Mann
der deutsch. und poln. Sprache mächtig, findet in meinem **Material-, Destillations- und Biergeschäft** von sofort Stell. A. Kurzinsky, Lautenburg Wpr.

Ein Buchbindergehilfe
sofort gesucht (3402)
Julius Kaufmann, Graudenz.

Zwei Buchbindergehilfen
sucht von sofort F. A. Paetzel.

Zimmerleute und Bautischler
finden bei mir Winterarbeit. (3365)
Fr. Hinz, Gollub Wpr.

Förster (3383)
mit gut. Zeugn., d. im Stande ist, 2000 Mrg. Wald selbst. zu verwalten, **wird** per 1. Januar 1891 **gesucht** bei hohem Gehalt u. bedeutendem Deputat. **Kenntniß** der polnischen Sprache Bedingung. Zeugnißabschr. erbitten von Drweski & Langner, Posen, Ritterstr 38.

Ein Maschinist
zum Führen eines Lohndreschapparats wird von sofort gesucht, derselbe kann verheirathet auch unverheirathet sein. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzusenden an St. von Rode, Wiersbau bei Usdau Ostpr.

Stellmacher und Tischler
mit der Anfertigung von landw. Maschinen vertraut, sucht zum sofortigen Eintritt die Maschinenfabrik in Mewe.

Ein Hofmaurer
evangel., nüchtern, fleißig, der sein Fach gründlich versteht und während des Winters mit dem Flegel dreschen kann, findet sogleich Stellung in Lowin bei Prust a. d. Ostbahn. (3216)

Zwei tüchtige (2890)
Böttcher
finden dauernde Beschäftigung in der Dampfbrauerei
Gebr. Engel, Thorn 3.

Ein Wagenlackierer
der selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung bei (3189)
F. Montua in Osterode Ostpr.

3295 **Schneider** in u. a. d. H. finden d. Beschäft. J. Goertz.

Einen tüchtigen (3407)
Windmüllergesellen
sucht sofort Folgmann, Sanskau bei Graudenz.

Ein Müllergeselle
für die zweite Stelle in meiner Mühle findet dauernde Stellung. Abschrift der Zeugnisse erwünscht. Zu melden Schloßmühle Gilgenburg. (3306) Wolff.

Suche zum 1. resp. 15. November cr.
einen Rechnungsführer
(Hof- und Speicherverwalter). Derselbe muß mit der landwirthschaftl. Buchführung und den Amtsgeschäften vertraut sein. Gehalt 500 Mark. Off. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3310 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Dom. Rogallen bei Rheinswein Ostpr. sucht zum 1. Novbr. cr. einen tüchtigen, unverheiratheten (3416)
Brennereiführer
für einfachen Roßwerkbetrieb. Mein Brennereiführer muß zum Militär.

Brennerei-Verwalter!
Diejenigen Herren Brennerei-Verwalter, welche in den Campagnen 1884, 85, 86 und 87 in Balden b. Wuttrienen conditionirt haben, wollen gefl. schl. ihre Adressen angeben. (5259)
Niemojewo b. Parchanie,
Kr. Inowrazlaw.
H. G. Thiem.

Den Herren Brennereibesitzern besorge tüchtige, brauchbare
☞ **Brenner** ☜
und unverheiratheten,
tüchtigen Brennern
gute Stellen. (3161)
W. [illegible]erlag, Allenstein Ostpr.

Ein re[illegible] erf. Landw. dess. Leistungsfäh. d. g. Emp[illegible] selbständ. [illegible]gew. w. kann, wünscht die zu übernehm[illegible]waltung e. größ. Gutes Ertragsfähigk. [illegible]essen Fortschritte in d. [illegible] Nr. 3425 d. d. E[illegible]rnimmt. Off. w. br. [illegible] d. Gesell. erbeten.

Ein Brennereiführer
wird gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften nimmt die Exp. des Geselligen unter Nr. 3252 entgegen.

Ein Gärtner
unverh., Soldat gewesen, in allen Fächern erfahr., sucht, gestützt auf gute Zeugn., sof. od. später dauernde Herrschaftsstelle. Werthe Offerten nebst Gehaltsangabe und näheren Bedingungen an Gärtner Raßmuß in Steglitz, Düntherstr. 10.

Zum 1. Januar wird ein tüchtiger
Gärtner
bei gutem Einkommen gesucht. Nur Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Meldungen mit Aufschrift Nr. 2629 an die Expedition des Geselligen in Graudenz einsenden.

Ein selbst. Gärtner
ev., unverh., erfahren in allen Zweigen der Gärtnerei, welcher auch die Jagd mit übernehmen würde, sucht bis 1. Jan. 1891 dauernde Stellung am liebsten, wo Verheirathung gestattet, ist. Gefl. Off. erb. an den Gärtner des Ritterguts Karna, Post Köbnitz b. Bentschen Provinz Posen. (3273)

Suche von sogleich einen zuverlässigen erfahrenen (3367)
Wirthschaftsbeamten
bei 300—360 Mk. Gehalt.
Walter, Grzywna b. Culmsee.

Dom. Strasburg Wpr. sucht [3246
einen Rechnungsführer.

In Karbowo bei Strasburg Wpr. findet ein **junger Mann** mit guter Handschrift, der sich zum
Rechnungsführer
ausbilden will, zum 1. November cr. Stellung. Gehalt 180 Mk. jährlich bei freier Station mit Ausschluß d. Wäsche. Meldungen sind an das Dominium unter Einreichung des Lebenslaufes zu richten. (3406)

Suche von sofort od. später Stellung
als Inspektor
bin verheirathet, ohne Familie der poln. Sprache mächtig, gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. werd. briefl. unt. 3424 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Dom Tupadly bei Exin sucht von sofort einen ordentlichen, nüchternen
Inspektor.
Abschrift der Zeugnisse, die nicht zurückgesandt werden, erbeten. Gehalt nach Uebereinkunft. (3344)

Gesucht zum 15. Dezember resp. 1. Jan. 1891 ein gebildeter, nicht zu junger, kräftiger und nüchterner (3413)
Wirthschaftsbeamter
Geh. p. a. 360 Mk. incl. Wäsche, bei Brauchbarkeit steigend. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften sieht Gut Klein Pötzdorf bei Reichenau Ostpr. entgegen.

Ein gebildeter junger Mann, welcher sich in der (3197)
Wirthschaft
weiter fortbilden will, und der einige Kenntnisse in der Landwirthschaft hat, wird gegen freie Station gesucht. Off werden briefl mit Aufschrift Nr. 3197 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein verheiratheter, einfacher (3191)
Wirthschafter
findet zur Bewirthschaftung eines Vorwerks vom 1. Januar 1891 ab Stellung in Dom. Julienhof p. Terespol. Persönliche Vorstellung dortselbst.

Gegen ein Anfangsgeh. von 1200 Mk. suche ich einen unverh. (2481)
ersten Beamten
zum 1. Februar 1891.
G. Böhrer, Danzig.

Ein unverheiratheter, nüchterner, durchaus zuverlässiger
Wirthschaftsbeamter
kann bei einem Anfangsgehalt von 400 Mk. jährlich baldigst eintreten. Offerten mit Aufschrift Nr. 3417 an die Expedition des Geselligen erbeten.

Dom. Ludwigsruh bei Argenau sucht per 1. Januar 1891 einen tüchtigen, soliden (3415)
Hofbeamten sowie einen Wirthschaftseleven.
Polnische Sprache nöthig. Gehalt nach Uebereinkunft.

Hof- und Speicherverwalter
unverh., mit guten Empfehlungen, mehrere Jahre auf einer Stelle gewesen, sucht und wünscht pers. Vorstellung (3091) Richter, Bietowo, Bahnh. Hochstüblau, Kr. Pr. Stargard.

Ein fleißiger, energischer (3410)
Vogt
wird bei gutem Lohn u. Deputat von Martini gesucht. Zeugnißabschriften sind einzusenden an Haller, Griewenhof bei Raymowo.

Dom. Wonsin sucht zu Martini einen verh. (3317)
Pferdeknecht
mit Scharwerker.

Dom. Karnowko bei Nakel sucht per 1. Jan. 1891 einen in jeder Beziehung tüchtigen, deutschen (3061)
Hofbeamten
polnisch sprechend. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschr. bitte einzureichen. Nichtbeantwortung Ablehnung.

Ein verheir. Mann
(kein Molkereiverwalter), der Erfahrung in Rindvieh- und Schweinezucht hat, die Leute dazu gegen Lohn u. Deputat hält, findet bei hoher Tantieme vortheilhafte Stellung in Kontken per Mlecewo Westpr., Kr. Stuhm. Nur persönliche Meld. werden berücksichtigt.

Meier od. Meierin
mit nur guten Zeugnissen findet von sof. wegen Einberufung zum mehrj. Militärdienst des jetzigen Stellung bei hoher Tantieme in Dom. Gr. Sakrau bei Gr. Koslau Ostpr. Betrieb mit Separator. (3318)

Reitknecht
gesucht bei hohem Lohn; derselbe muß Kavallerist gewesen sein, ca. 25 Jahre alt, beste Zeugnisse über seine Leistungen aufweisen können, zuverlässig und gewandt sein. Antritt 1. November. (3105)
von Blücher,
Ostrowitt Wpr. (Bahnst.)

Dominium Baiersee per Gelens sucht zu Martini einen zuverlässigen
Leute-Wirth.

Ein Vorreiter und ein Schweinefütterer
wird zu Martini für Dom. Blysinken bei Hohenkirch gesucht. (3408)

Zwei ordentliche, verheirathete
Pferdeknechte
mit oder auch ohne Scharwerker finden bei hohem Lohn und Deputat von Martini d. Js. Stellung in Mocker bei Thorn. (3224)
Jacob Salomon,
Besitzer, Mocker b. Thorn.

Verheirathete Pferde- und Ochsenknechte sowie Einwohner
mit und ohne Scharwerker finden zu Martini cr. Stellung bei hohen Löhnen in Annaberg bei Melno. (3205)

Ein zuverlässiger, ordentlicher, verheiratheter, evangl. (3348)
Kutscher
findet zum 11. Novbr. gute Stellung in Lubianken bei Heimsoot B. Culmsee. Persönl. Vorstell. erforderlich.

Einen ordentlichen Hausmann
verlangt (3180) Gustav Brand.

Suche einen der poln. Sprache mächtigen (3070)
Laufburschen
welcher Lust hat sich zum Faktor für Apotheken heranzubilden, gegen freie Kost, Logis und Kleidung.
Apoth. Riebensahm, Schönsee Wpr.

Ein Lehrling
welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen stellt ein M Jankowski, Bäckermstr.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sich als [3102]
Kellnerlehrling
in Wildt's Hotel, Schwetz, melden.

Zwei Lehrlinge
zum Sattler-, Tapezierer- und Wagenbaugeschäft können von sogleich auch später, eintreten bei (3181)
Fr. Schlubeck, Rosenberg Wpr.

Zur ziemlich selbstständigen Leitung einer Hauswirthschaft auf dem Lande wird
eine Dame
zum 1. November gesucht. Kenntnisse in der Aufzucht von Federvieh und in dem holsteinischen Butterverfahren erforderlich. Bewerberinnen die schon von ähnlichen Stellung. Zeugnisse aufzuweisen hab., werden gebeten dieselben mit Gehaltsansprüchen unter **P. K.** postl. Zempelburg einzusenden.

Ein junges anständiges Mädchen vom Lande wünscht auf einem größeren Gute die Wirthschaft zu erlernen. Offerten unter **M.** an die Expedition des Osteroder Kreis- und Anzeigenblattes erbeten. (3301)

Ein junges Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen, aus guter Familie, möchte in einer Papier- und Schulbuchhandlung rc. lernen. Familienanschluß erwünscht. Off werden u. Nr. 3264 durch die Exp. d. Ges. erb.

Gutsbesitzerstochter, gebildet, mit Schneiderei, Wirthschaft und Repräs. vertraut, sucht Stellung als
Stütze der Hausfrau.
Gute Behandl. Beding. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten mit Aufschrift Nr. 2662 werden durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung zum 1. Januar auf einem größern Gute **als Stütze der Hausfrau.** Es w. wenig. auf groß. Geh. wie g. Behandl. geseh. Familienanschl. erw. Off. postl. **A. Z.** Sypniewo Wpr.

Ein anständiges Mädchen, 48 Jahre alt, evangelisch, sucht von sofort Stellung bei einer alten Dame. Off. werden briefl. mit Aufschrift Nr. 3203 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Eine gut empfohlene mit der Confitüren-Branche vollständig vertraute
Verkäuferin
wenn möglich mit polnischen Sprachkenntnissen, sucht für sofort (2817)
Julius Buchmann in Thorn
Dampf-Fabrik für Chocoladen, Confitüren u. Marzipan.

☞ **Ich suche** ☜
zum sofortigen Antritt zwei tüchtige, mit der **Kurz- und Wollwaarenbranche** durchaus vertraute (3347)
Verkäuferinnen.
Meldungen erbittet W. J. Hallauer, Danzig, Langgasse 36

Für mein Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per sof. eine gewandte, tüchtige (3311)
Verkäuferin
(mosaisch.) Salair pro Monat bei völlig freier Station 18 Mk. Bewerber wollen gefl. ihre Zeugnisse nebst Photographie einschicken.
A. Plonski, Tiegenort Westpr.

Zum sofortigen Eintritt suche ich ein anständiges, einfaches (3234)
Mädchen
(mosaisch) in den dreißiger Jahren zur Führung eines kleinen Haushaltes.
Frau Hulda Groß, Wehlau Opr.

Zum 1. resp. 10. November suche ein anständiges, tüchtiges [3398]
evangel. Mädchen
mit der Küche u. Wirthschaft erfahren **zur Stütze der Hausfrau** bei Familienanschluß. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 3398 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Eine Wirthin
zur Führung eines kleinen Hausstandes suche per 11. November rc. (3202)
B. Templin, Bischofswerder.

Wegen Verheirathung der jetzigen, suche ich zum sofortigen Antritt eine einfache erfahrene (3069)
Wirthin
welche gut kocht. Molkerei von einigen 30 Kühen. Gehalt 180 Mk. Zeugnabschriftlich umgehend erbeten.
Caroline Hilgendorff
geb. Beyrich.
Marienfelde b. Buchholz Wpr.

Wirthin.
Für ein kaufm. Geschäft mit Restauration wird zur selbstständigen Leitung des Haushalts eine erfahrene, ältere **Wirthin** z. b. Eintritt gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. und event. Photographie werden an die Expedition des Geselligen unter Nr. 3363 erbeten.
Photographie erfolgt sofort zurück.

Ein älteres Mädchen od. Frau
für ein mittleres Gut, welche im Stande ist die Wirthschaft selbstständig zu führen, der polnischen Sprache mächtig, auch mit Viehaufzucht und Wäsche vertraut ist, wird wegen plötzlichen Todesfalls der Hausfrau (3368)
als Wirthin
bei bescheiden. Anspr. von sofort gesucht.
Slupp b. Lautenburg Wpr.,
den 21. Oktober 1890.
Zinnall.

Ein geb., mit guten Zeugnissen **versehenes Mädchen** sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als (3387)
☞ **Wirthschafterin** ☜
auf einem größeren Gute. Offerten an Hedwig Burau, Lienfitz b. Preuß Stargard.

Eine Meierin
zum Vollmilchbuttern wird als **Wirthin** bei 180 Mk. Gehalt u. Tantieme zu Martini gesucht. Conradswalde per Bischofswerder. Frau Major Schönlein. (3200)

Zum 1. Januar wird für das Land ein
Stubenmädchen
das auch mit der Behandlung der Wäsche Bescheid weiß, bei gutem Lohn gesucht. Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen sich unter Nr. 2170 in der Expedition des Geselligen melden.

Eine saubere (3428)
Aufwartefrau
gesucht Oberthornerstr. 3, im Laden.